

SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION
UND FANTASY

8/86

August

1 B 8346 E

28. Jahrgang

DM 6,00

ISSN 9948-9654



Interview mit James Tiptree, Jr.

John Badhams Roboter

TV und Video im August '86

Neue SF im September '86

Science Fiction · Bildbände · Comics · Bücher



Jim Burns: Lightship

Raumschiffe im All, fremdartige Wesen und farbenprächtige Welten. Ein Erlebnis besonderer Art. Format 26×28 cm, ca. 100 Bilder in Farbe einige in s/w.

6-161* Buchausgabe 78,00 DM
6-162* Paperback 45,00 DM

Boris Vallejo

Fantasy Art Techniques. Erotische Amazonen, unirdische Wesen, Helden mit Laser oder Schwert. Das neueste Buch von Boris, ca. 140 Bilder auf 127 Seiten im Großformat.

6-159* Buchausgabe 78,00 DM
6-160* Paperback 45,00 DM

William Voltz/A. Kelsner

Zeitsplitter

40 ganzseitige Farbbilder, zum Teil doppelseitige SF-Motive. Zu 18 davon Stories von William Voltz. Großformatiges Buch, 93 Seiten. **Die letzten Exemplare!**

6-157 Zeitsplitter 19,80 DM

Planeten-Story

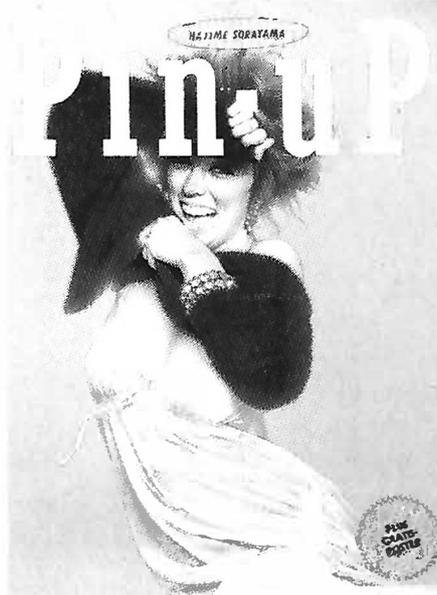
Fantastische SF-Bilder von Jim Burns, dazu eine brillante Story von Harry Harrison. 114 Seiten im Großformat. **Die letzten Exemplare!**

6-158 Planeten-Story 24,80 DM

Conan, der Barbar

Die Comic-Abenteuer des schwertschwingenden Kämpfers in Buchform. Ansprechend gezeichnet (s/w). Lieferbar Nr. 2 bis 5 in großformatiger HC-Ausgabe.

6-253 Conan Buch 5 29,80 DM
6-254 Conan Buch — à 29,80 DM



Pin-up

Solche grandiosen Pin-ups haben Sie noch nicht gesehen! Durch die Airbrush-technik wirken sie wirklicher als die Wirklichkeit. Ca. 80 ganz- bzw. doppelseitige Bilder in Farbe + Gratis-Poster.

6-164 gebundene Ausgabe 39,95 DM

Attitudes

Ein Bildband voller Mädchen in der Sonne des Südens. Verträumt, verspielt und frech. Frz. Ausgabe.

6-166* großf. Buchausgabe 39,95 DM

Star Wars

„The Art of Return of the Jedi“ heißt dieser Bildband im Riesenformat. Bilder aus dem Film, kompl. Text (engl.) und Studien für die Filmproduktion – alles in Farbe. Mehr als 150 Seiten Umfang!

6-325* großf. Paperback 59,80 DM

Special Effects

Wie die Raumschiffe zum Fliegen kommen, fremde Planeten entstehen, Außerirdische auf der Erde landen... Die Trickkiste der Filmemacher ist hier geöffnet. Deutsche Ausgabe mit vielen Bildern aus Filmen.

6-316 großf. Paperback 39,00 DM

Sanjulian

Ein besonderer Bildband mit ungeheurer Bandbreite. Fantasy-Bilder (Conan etc.) überwiegen. Auch Themen wie Wildwest, Gladiatoren und Krimi sind vertreten. Über 200 Bilder, z. T. ausklappbar, auf 180 Seiten (Format 245×325 mm!). Ein Liebhaber- und Sammlerstück.

6-163* gebundene Ausgabe 98,00 DM



Nick

Pionier des Weltalls. Berühmte SF-Comic-Reihe von Hansrudi Wäscher. Nachdruck der Großbände Nr. 1 bis 121 in Originalfarben. Komplett in 24 Büchern lieferbar! Bei Einzelnummern bitte Buchnummer angeben.

6-251 Nick 1–24, zusammen 700,00 DM
6-252 Nick Nr. — à 29,80 DM

Der Schein trügt

Mal im Weltraum, mal auf der Erde. Sechs erotische Comic-Geschichten, die eines gemeinsam haben: Alle haben ein überraschendes Ende. (Von Månara)

6-255 Paperback 16,80 DM

Der Wilde Westen

Eine Mappe mit wunderschönen Bildern berühmter Indianer und Ranger, von El Viejo Oeste. Insgesamt 10 Bilder im Format 32×44 cm!

6-140 29,80 DM

Dune-Spiel: Der Wüstenplanet

Ein SF-Brettspiel von PARKER für 2–4 Spieler. Aufwendige Ausstattung. Mehrseitige Würfel, großer, stabiler Spielplan.

6-419 Dune 45,00 DM

Armageddon

Feldschlachten, Belagerungen, Seegefechte... 521 Figuren auf Karton zum Ausschneiden, 1 qm Spielfläche, 88 S. Regelheft, 8 Magira-Landkarten. Strategisches Fantasy-Spiel.

6-406 Armageddon 35,00 DM

Best.-Nr. mit * haben fremdsprachige Texte. Bestellungen mit Postkarte oder Brief auch möglich bei
**TRANSGALAXIS, Postfach 1127
6382 Friedrichsdorf/Ts.**

TRANSGALAXIS · SCIENCE FICTION UND FANTASY

Bestell-Coupon an TRANSGALAXIS · Postf. 1127 · 6382 Friedrichsdorf/Ts.

Stück	Nummer	Preis	<input type="radio"/> Informationen über	Vorname:
			Lieferprogramm	Name:
				Straße:
			<input type="radio"/> Scheck anbei (+ 3,- DM)	Postleitzahl:
			<input type="radio"/> Nachnahme (+ 6,- DM)	Ort:

INHALT

4	EDITORIAL Aus der wundersamen Welt der Literatur
5	INTERVIEW MIT JAMES TIPTREE, JR. Charles Platt stellt die Autorin Alice Sheldon vor
13	KALKULATIONEN EINES SENTIMENTALEN TYP Ein Gespräch mit John Badham
15	WARNZEICHEN Genkiller und eine Invasion vom Mars
16	DAS BUCH DES MONATS KANONENBOOT PANIK - Daniel Walthers bislang beste Arbeit
17	VIDEO-TIPS Neu auf Kasette im August '86
18	TV-TIPS Phantastische Filme im August '86
20	REZENSIONEN Claus-Peter Lieckfeldt/Frank Wittchow: 427 - IM LAND DER GRÜNEN INSELN Herbert W. Franke: DER ATEM DER SONNE Julian May: DAS VIELFARBENE LAND Julian May: DER GOLDENE RING Michael Salewski: ZEITGEIST UND ZEITMASCHINE Dino Buzzati: DIE MASCHINE DES ALDO CHRISTOFARI Kim Stanley Robinson: DAS WILDE UFER Marion Zimmer Bradley: DER PREIS DES BEWAHRERS William Goldman: DIE BRAUTPRINZESSIN
25	NACHRICHTEN "Bibliothek der Phantastischen Abenteuer" bei Fischer erfolgreich 18.500 Dollar für Heinlein-Gesamtausgabe: Auktion bei US-Buchhandlung Levin Welt des Unerklärlichen: Buchreihe im Prisma-Verlag Goldmann steigt ins Hardcover-Geschäft ein Der neue Stephen King-Roman ES beschert Heyne Verkaufserfolg Neue Romane bei Klett-Cotta, C. Bertelsmann, S. Fischer, Krüger u. a. 25 Jahre Peřry Rhodan: 3. Weltcon in Saarbrücken Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar an Bernd Kreimeier Fernseh- und Radio-Sendung zu Marion Zimmer Bradley Phantastik-Titel bei Heyne Neu in der DDR
28	NEUE SF-TASCHENBÜCHER IM SEPTEMBER '86 Die aktuelle Monatsvorschau mit hilfreichen Anmerkungen
29	IMPRESSUM
30	LESERPOST

EDITORIAL

Woran erkennt man hochwertige Literatur?

Natürlich am Einband!

Zynismus?

Die Behauptung, erst der Einband mache ein simples literarisches Produkt zu "hochwertiger Literatur", ruft fast zwangsläufig Bemerkungen wie: "Bah, welch ein Zynismus!" hervor. Außerdem stimmt es ja auch gar nicht. Gute Literatur bleibt gut, auch wenn sie auf billigem Papier gedruckt und mit einem scheußlichen Einband versehen präsentiert wird. Und trivialer Mist wird schließlich auch nicht besser, wenn man ihn durch einen Lederrücken zu veredeln sucht. Schließlich wird Literatur nicht anhand der Verpackung beurteilt, sondern ausschließlich nach ihren inneren Werten. Wissen wir doch alle.

Realität

Wenn wir aber alle so schlau sind, warum merkt man dann nichts davon in der wirklichen Welt? Dort nämlich wurde und wird der Wert eines Buches nach dem Verlag bemessen, in dem es erscheint. Und natürlich nach der Aufmachung. Taschenbücher sind demnach automatisch suspekt, Taschenbücher bestimmter Verlage erst recht.

Als Pabel die ersten Taschenbücher herausbrachte, war klar, daß es sich nur um Schund handeln konnte. Die SF-Reihe bei Heyne wurde kaum besser bewertet und als Goldmann sich auf den SF-Sektor vorwagte, enthielt jede Buch (wohl in weiser Voraussicht) eine seitenlange Erklärung dafür, derart obskure Werke zu veröffentlichen.

Mittlerweile hat sich das Bild ein wenig gewandelt, wenn auch nicht sehr. Zwar gelten Taschenbücher nicht mehr grundsätzlich als minderwertig, aber daß einige Verlage bessere Bücher als andere herausbringen, gilt immer noch als eiserne Regel.

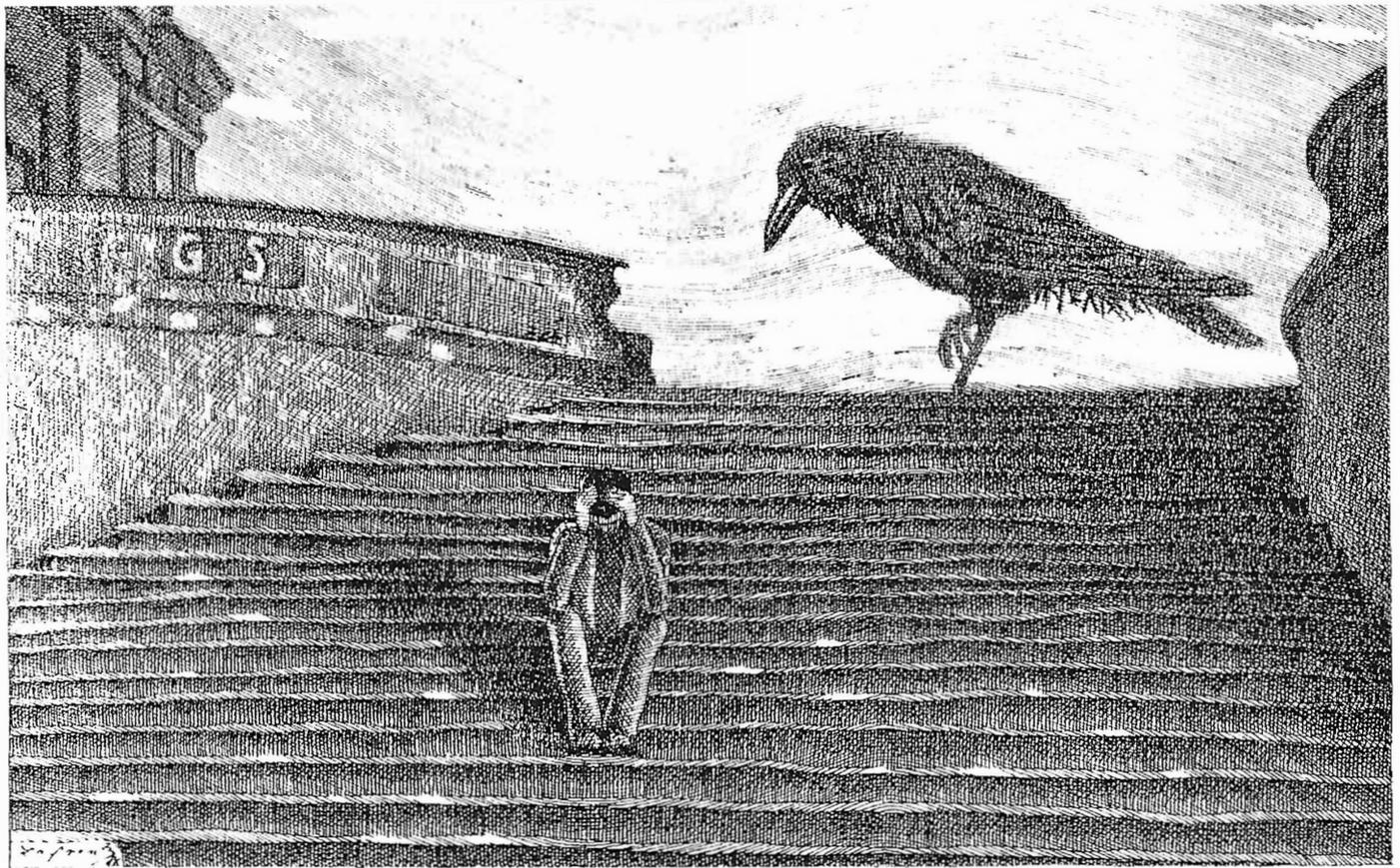
Ein gutes Buch?

Im Nachrichtenteil dieser Ausgabe findet sich eine Meldung über den Fischer-Taschenbuchverlag. Dessen Phantastik-Reihe, erst in diesem Jahr gestartet, schlägt die anderen Verlage um Längen - ein an sich schon bemerkenswerter Umstand. Noch bemerkenswerter wird die Sache freilich, wenn man sich anschaut, was dort veröffentlicht wird. Zwar ist die Reihe insgesamt durchaus gelungen, verglichen mit den Phantastik-Reihen anderer Verlage jedoch keineswegs außergewöhnlich. Trotzdem erreicht Fischer offenkundig Leser, die

zwar im Prinzip an phantastischen Stoffen interessiert sind, um Heyne, Goldmann oder Moewig jedoch einen großen Bogen machen und allenfalls Suhrkamp akzeptieren.

Ganz ähnlich reagierte die *Zeit*, deren Kulturredaktion allwöchentlich unter der Rubrik "Zeit-Bibliographie" nach eigenem Bekunden "eine Auswahl wichtiger Neuerscheinungen" vorstellt. Keine Frage, daß die Fischer-Bücher dort regelmäßig auftauchen, auch wenn es sich um Phantastik-Titel handelt. Solange es sich dabei etwa mit Whites SCHLOSS MALPLAQUET handelt, ist dagegen auch wenig einzuwenden. Absonderlich wird es jedoch, wenn es um einen Roman von Abraham Merritt geht. Immerhin ist DWELLERS IN THE MIRROR nicht nur bei Fischer erschienen, sondern bereits 1978 bei Pabel. Damals allerdings nahmen die Kulturträger der *Zeit* keine Notiz von dem Buch. Es kam schließlich von Pabel, konnte also keinerlei literarischen Wert besitzen. Sind Merritts dumpfe, von arischem Gedankengut angehauchte Wahnvorstellungen im Laufe der Zeit gereift? Oder macht es doch einen wesentlichen Unterschied aus, ob *Fischer* oder *Pabel* auf einem Buch steht?

Harald Pusch



CHARLES PLATT

INTERVIEW MIT JAMES TIPTREE, JR.

Im Jahre 1967 begann eine Frau mit Namen Alice Sheldon Geschichten unter dem Pseudonym James Tiptree, Jr. zu schreiben. Ihre wahre Identität hielt sie vor jedem auf der ganzen Welt, mit Ausnahme ihres Ehemannes, geheim. Sie richtete ein Postfach und ein Bankkonto auf den Namen "Tiptree" ein und verbergte sich zehn Jahre lang hinter diesem Pseudonym, während ihren bemerkenswerten Arbeiten jegliche Art von Anerkennung und Preisen zuteil wurden. Hätte nicht ein Science Fiction-Fan erfolgreiche Detektivarbeit geleistet, so würde sie sich heute noch vor uns verstecken.

Pseudonyme sind selbstverständlich allgemein üblich. Manchmal wollen sich Schriftsteller dadurch einenaugenfälligeren Namen verpassen oder sie veröffentlichen verschiedene Literatur unter verschiedenen Namen. In beiden Fällen ist es jedoch selten ein großes Geheimnis. Selbst Autoren, die großen Wert auf Privatleben legen, schließen gewöhnlich dann einen Kompromiß, wenn ihnen dadurch totale Anonymität droht.

Aber Alice Sheldon ist eben nicht wie die meisten anderen Schriftsteller.

Sie und ihr Mann leben einige Meilen außerhalb von Washinton DC, in der Nähe des CIA-Hauptquartiers, wo sie beide gearbeitet haben. Vielleicht ist es nur natürlich für eine ehemalige CIA-

EHEMALIGE CIA- MITARBEITERIN

Mitarbeiterin, wenn sie anonym schreiben möchte. Auf dem Weg zum Interview mit Alice Sheldon in ihrem Heim frage ich mich, ob das schon die Erklärung ist oder ob tiefere Gründe hinter diesem männlichen Namen stecken.

Selbst jetzt, fünf Jahre nachdem ihre Identität bekannt wurde, ist sie bislang noch nicht persönlich interviewt worden.

Sie entpuppt sich als eine auffallend attraktive Frau. Nur der leichte Grauschimmer an den Schläfen ihres rötlich-blonden Lockenkopfes verrät, daß sie inzwischen über sechzig sein mag. Sie hat gefühlvolle Augen und ein spontanes Lächeln. Ihr Auftreten ist offen und mit einem Hauch von Eleganz. Die militärisch korrekte Haltung scheint Anzeichen von Schwäche und Unsicherheit von vornherein auszuschließen.

Gemeinsam mit ihrem Mann, dessen fast schüchternes Benehmen und buschiger weißer Bart seinen scharfen und wachen Verstand verbergen, führt sie mich in ihrem Heim, das nach eigenen Plänen entstanden ist, herum. Die geräumigen Flächen, riesige Fensterscheiben, ein polierter Betonboden (sehr geschmackvoll in seiner Schlichtheit), ein Holzofen und ein großer Teich mit bunten Fischen erwecken selbst drinnen den Eindruck, in freier Natur zu sein. Sie zeigt mir, wie man einen Karpfen füttert, so daß er an den Fingern knabbert. Bei der unter Fremden üblichen Anfangskommunikation spüre ich, wie sie mich diskret einzuschätzen versucht. Zusätzlich zu ihrer Arbeit für den CIA war sie Verhaltenspsychologin. Ihre Werke waren manchmal spielerisch, manchmal jedoch äußerst scharfsinnig, und ich habe den Verdacht, daß dieses auch für sie als Person gilt.

Als wolle sie diese Vermutung bestätigen, erwähnt sie ganz beiläufig einige verborgene Ereignisse aus meiner Vergangenheit. Sie hat *mich irgendwie überprüft*, um die Kluft zwischen Interviewer und Interviewtem zu überbrücken. Als ich sie frage, woher sie diese

Einzelheiten kenne, lacht sie nur schelmisch und wechselt das Thema.

Das Thema zu wechseln stellt sich als eines ihrer größten Talente heraus. Eine beiläufige Bemerkung über Goldfische zieht eine kleine Vorlesung über die Wirkungsweise des Wachstumsunterdrückender Hormone nach sich. Das Thema Pferde inspiriert sie zu einem Vortrag über die verschiedenen Sattelarten und die Grausamkeit arabischer Pferdegeschirre. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem wir mit dem eigentlichen Interview beginnen wollten, war mir klar geworden, daß diese Geschichten eine Art Flucht darstellten: da es ihr widerstrebt, über sich selbst zu sprechen, wendet sie sich instinktiv anderen Themen zu. Dann hält sie plötzlich inne, entschuldigt sich und versucht, ihre Widerspenstigkeit zu kontrollieren. Sie möchte das Interview korrekt durchführen, da sie, wie ich meine, eine Frau mit ausgeprägtem Pflichtbewußtsein ist. Das wird sehr deutlich, nachdem unser Gespräch von Angesicht zu Angesicht beendet ist. Sie schreibt mir Briefe, bittet um eine Kopie, die sie, übersät mit Verbesserungen, zurückschickt, läßt mir Kopien von Folgeinterviews mit anderen Leuten zukommen, und ich habe darüber hinaus noch drei Telefonate mit ihr auf dem Recorder verzeichnet.

Während ich dieses schreibe, habe ich 103 Seiten (25.000 Worte) an eigenen Aufzeichnungen vorliegen, zusätzlich eine vergleichbare Menge anderer Kopien und schriftlicher Unterlagen von ihr, einschließlich undeutlicher Fotokopien, Briefen in exakter, sauberer Handschrift auf verziertem, farbigem Papier, reizender, kleiner Postkarten und einer wahllosen Bibliographie - alles übersät mit zusätzlichen Kommentaren und Anmerkungen, so, als sei sie mehr und

mehr von dem Gedanken beseelt worden, diese Geschichte wahrheitsgetreu und vollständig erzählen zu wollen.

Das Problem ist nur, Alice Sheldons bemerkenswertes Leben ist viel zu umfangreich für eine knappe biographische Skizze. Sie beschrieb es selbst, ganz bescheiden in der dritten Person, als eine Art Lexikoneintrag:

Sie war die Tochter von Herbert Edwin Bradley, einem Anwalt und Forscher, und Mary Wilhelmina Hastings Bradley, einer Schriftstellerin, die sich von Fremdsprachen bis Großwildjagd alles selbst beibrachte. Mit ihnen hatte sie im Alter von nur zehn Jahren mehr von der Welt gesehen, als die meisten von uns jemals sehen werden.

"Mutter und Vater hatten schon seit ihrer eigenen Jugend von Afrika geträumt. Sie fühlten sich hingezogen zu Carl Akeley, einem rechthaberischen, streitsüchtigen Mann, aber in vielfacher Hinsicht Genie - ein Flügel des amerikanischen Museums für Naturgeschichte in New York wurde nach ihm benannt und ist ihm gewidmet. Seine vorangegangene Expedition war die Suche nach schwarzen Gorillas in den Bergen von Uganda. Vater hatte ein wenig Geld in Immobilien gemacht und sagte, er würde Akeley finanzieren, wenn dieser dafür ihn und zwei Wissenschaftler aus Princeton mitnehmen würde. Ganz zufällig handelte es sich bei den beiden Wissenschaftlern um mich und meine Mutter. Wir wanderten 2.700 Meilen durch Afrika und hatten 250 Träger bei uns, die sechzig Pfund schweres Gepäck transportierten. Das benötigte man für eine einjährige Safari durch das Landesinnere. Es gab seinerzeit weder Funk von Flugzeuge oder irgendeine andere Rettungsmöglichkeit, alle Straßen, Telefonnetze und Stromkabel endeten in Küstennähe. Für das Landesinnere gab es weder Karten noch Städte oder Grenzsteine, nur Fußpfade, die Sklavenhändler getreten hatten.

In einer gewissen Weise wuchs ich unter ungünstigen Bedingungen auf, denn wenn mir im Alter von fünf Jahren etwas herunterfiel, war ich daran gewöhnt, nur in die Hände zu klatschen,

SECHS GROSSE

NACKTE WILDE

damit sechs große nackte Wilde herbeisprangen, um es für mich aufzuheben. Ebenso erschien es mir völlig normal, daß mich dreißig Eingeborene morgens

beobachteten, wenn mein Haar gebürstet wurde. Mein fast weißes Haar erschien ihnen so fremdartig, daß sie nicht genau wußten, ob ich ein Kind oder eine Art Göttin sei.

Mutter schrieb fünfunddreißig Bücher, davon allein fünf über Afrika. Sie war die erste, die gedruckt zu Papier brachte: 'Gorillas sind zahme, angenehme Geschöpfe. Wir hatten uns ganz in der Nähe einer Herde zum Mittagessen niedergelassen.'

Alice Sheldon geht zu einem der vielen Bücherregale im umgebauten Wintergarten des rückwärtigen Hauses. Hier arbeitet sie zwischen Papierbergen und großen Plastik-Ablagekörben voller überfälliger Korrespondenz. Ein Ablagekorb trägt die Aufschrift: 'Lies und beantworte sie um Gotteswillen!'

Sie nimmt eines der Bücher ihrer Mutter heraus: ALICE IN JUNGLE LAND. "Das hat sie über mich geschrieben. Es enthält meine Federzeichnungen und Fotos ... das bin ich, auf einem Elefantenbaby. Ich trug Pumphosen aus Crêpe-de-Chine und sie ließen mich auf dem verdammt Ding reiten.

Einmal lief ich fort. Ich geriet in ein Gebiet mit Elefantengras, wo ich mir ein Geheimversteck baute, indem ich an einer Stelle das Gras niedertrat. Meine Mutter leitete eine Suche ein und holte mich dort wieder heraus. Wissen Sie, das Aufdecken meines 'James Tiptree-Verstecks', als jeder herausfand, wer ich war und man mich somit zwang, wieder Alice Sheldon zu werden, verursachte in mir ein ähnliches Gefühl. Ich glaube, ich habe geweint, wenn das nicht zu kitschig klingt.

Ich mag es wirklich nicht, wenn mir zuviel Aufmerksamkeit zuteil wird. Es hängt offensichtlich mit meiner Erfahrung des Heranwachsens in Gesellschaft meiner Eltern und deren gleichaltriger Gefährten in Afrika zusammen. Diese sechs riesigen Augenpaare, die ständig auf mich herabglotzten, erweckten in mir das Gefühl, auf einem Präsentierteller zu leben. Ich war das kostbare Kleinod meiner Eltern, wurde niemals allein gelassen, denn sie hatten die anderen neun Kinder aufgrund eines Problems mit dem Rhesusfaktor durch Fehlgeburten verloren. Ich war das klassische Beispiel eines heiß ersehnten Sprößlings, das sich nicht selten späterhin sehr lukrativ für Psychotherapeuten erweist."

Sie fühlte sich verpflichtet, ihrer bemerkenswerten Mutter nachzueifern. "Sie war eine zierliche, rothaarige Person mit blauen Augen. Von der Sorte, der

man spontan behilflich ist, um dann wenig später zu entdecken, daß sie es fertigbringt, mit einem schweren Gewehr fünfundvierzig Meilen auf Elefantenjagd

MIT SCHWEREM GEWEHR AUF ELEFANTENJAGD

zu marschieren, es am nächsten Tag fortzusetzen, während ihre Begleiter erschöpft im Bett liegen bleiben, und das mehrere Tage hintereinander. Selbst ein Kind wird man dadurch automatisch angespornt."

Gleichzeitig versuchte sie, den Erwartungen ihres Vaters gerecht zu werden, der, wie sie später herausfand, sich immer einen Sohn gewünscht hatte. "Jedes Mal, wenn ich etwas eher Jungenhaftes unternahm, wie zum Beispiel der Armee beizutreten, war Vater ganz begeistert."

Zu diesem familiären Druck gesellten sich noch einige traumatische Reiseerlebnisse. In Indien: "Ich erinnere mich an die Straßen von Calcutta; die ich mit neun Jahren sah. Als wir uns eines Morgens Kuchen holten wollten, stiegen wir über sterbende Menschen mit sterbenden Babies in ihren Armen. Sie hatten ihr ganzes Leben irgendwo am Wegesrand verbracht."

In Afrika: "Die ersten toten Menschen, die ich jemals gesehen habe, waren der Hexerei oder des Diebstahls angeklagt gewesen. Der Glaube an die Hexerei ist der Fluch der afrikanischen Gesellschaft. Sie gewährt allen paranoiden Impulsen freie Bahn. Diese beiden Menschen waren erst gefoltert und dann gekreuzigt worden, wobei schreckliche kleine Büschel in ihren Gliedmaßen steckten und Fliegen an ihnen herumkrabbelten. Im Alter von neun oder zehn hinterläßt das schon einen Eindruck.

Ein Nebeneffekt dieser Dinge war", fuhr sie fort mit einem Lächeln, als wolle sie ihre Worte herunterspielen, "daß ich mein ganzes Leben sehr leichtgläubig und naiv war. Ich hatte soviel Merkwürdiges als Tatsachen kennengelernt, daß ich wirklich alles glauben würde. Ich hatte gesehen, wie die Leute ihre Großmütter an den Ufern des Ganges verbrannten und war deshalb allen Ernstes ein wenig erstaunt, daß, als meine Großmutter starb, man sie auf dem Friedhof in ein Grab legte, anstatt sie am Ufer des Chicago-Flusses zu verbrennen."

Zu dem Zeitpunkt, als sie zwölf wurde, "war es für mich fast gelaufen. Ich hatte

nicht begriffen, daß meine Eltern, unter dem Oberbegriff Liebe, ihre aufgespeicherte nervöse Anspannung auf mich übertrugen. Ich beschaffte mir Rasierklingen, steckte sie in den Rücken eines dicken Geschichtsbuches, ließ es auf mein Handgelenk herab und sägte und sägte ... ich war so einfältig, daß ich erst diese Seite versuchte." Sie zeigte mir die Oberseite ihres Handgelenks, wo selbst jetzt noch dünne weiße Narben erkennbar waren. "Aber", fügte sie schnell hinzu, um nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, sie wolle Mitleid erwecken oder ein Drama daraus machen, "ich muß dazu sagen, die Sache hat wenig Eindruck gemacht. Nachdem ich wieder zu mir kam, machte ich alles sauber und ging zum Unterricht."

Um dem elterlichen Einfluß zu entrinnen, bat sie darum, eine schweizerische Schule besuchen zu dürfen. "Ich hatte die unangenehme Neigung, brillant sein zu wollen, weil Mutter und Vater so etwas immer sehr begrüßten. Ich wußte einfach nicht, wie ich mit Menschen meines eigenen Alters sprechen oder umgehen sollte. Ich war immer die Jüngste und völlig ungeübt in bescheidener Zurückhaltung. Jedesmal wenn ich die Antwort wußte, schoß meine kleine Hand unbeirrt in die Luft und je verzweifelter ich wurde, desto gescheiter gab ich mich. Wie eine Ratte, die, selbst wenn keine Futterkügelchen mehr vorhanden sind, immer noch denselben Knopf drückt.

Ich war sehr einsam und unternahm vie-

ICH UNTERNAHM VIELE VERSUCHE, MICH UMZUBRINGEN

le Versuche, mich umzubringen. Ich ging zum Beispiel hinunter zu den Eisenbahngleisen und wollte herausfinden, wie nahe dran ich stehen könnte, wenn der Zug nach Genf vorbeifuhr. Jeden Abend rückte ich ein Stück näher, bis mich zum Schluß etwas berührte, leicht wie eine Feder, natürlich mit dem Unterschied, daß es sich mit einer Geschwindigkeit von etwa hundert Stundenkilometern bewegte."

Selbst später, am Sarah Lawrence College, fand sie es immer noch schwer, sich anzupassen. "Ich war bekannt als 'jenes Mädchen', und niemand wollte das Zimmer mit mir teilen, so war ich zum Beispiel auch nicht Mitglied des Künstlerclubs, obwohl ich zu dem Zeit-

punkt als Malerin schon Werke verkauft hatte."

In der Indifferenz des Universums fand sie einen sonderbaren Trost.

"Ich war groß darin, auf Partys davonzulaufen, den örtlichen Friedhof oder eine freie Rasenfläche aufzusuchen, mich niederzulegen - selbst wenn der Boden schneebedeckt war - und zu den Sternen aufzublicken. Dann dachte ich: 'Dort ist Sirius. Sirius sieht alles und *Sirius berührt das alles nicht.*' Mein Leben, mein Tod - es ließ Sirius vollkommen gleichgültig. Das war so tröstlich; die kalte Indifferenz der Sterne, ich konnte es förmlich körperlich an mir spüren."

Sie heiratete zum ersten Mal, als sie noch auf dem Sarah Lawrence College war. "Man machte eine Debütantin aus mir, was mir vorkam, als würde ich auf den Sklavenmarkt geschickt. Darum heiratete ich den erstbesten Jungen, drei Tage nachdem er um meine Hand angehalten hatte. Zu dem Zeitpunkt hatte ich ihn etwa sieben Stunden gesehen. Er saß auf der Party zu meiner Linken, und ihm wurde vom Präsidenten von Princeton bescheinigt, ein Poet und Gentleman zu sein. So rannte ich davon und heiratete ihn in Waukegan. Damit brach ich meiner Mutter das Herz. Mitten in der Depression hatte sie für mich die aufwendigste Debütantinnen-Party der ganzen Gegend gegeben, und es sollten noch große Dinge folgen, die ihren Höhepunkt in der Vorstellung am englischen Hof, beim König, finden sollten. Wie dem auch sei, ich heiratete diesen

ICH HEIRATETE EINEN ATTRAKTIVEN IDIOTEN

attraktiven Idioten, bei dessen Vorstellung man vergessen hatte zu erwähnen, daß er den Lebensunterhalt für die Hälfte der Huren in Trenton aufbrachte und dazu noch Alkoholiker war."

Sie ließ sich im Jahre 1938 scheiden. Nach der Veröffentlichung graphischer Kunst in THE NEW YORKER arbeitete sie daran, ihre Ölgemälde zu vervollkommen, stellte sie dann in Washington, DC, und Chicago aus, wo sie ihre Werke auch verkaufte. Im Jahre 1942 schrieb sie sich dann bei der US-Army ein und "war die erste Frau, die jemals die Geheimdienstschule der Air Force in Harrisburg durchlief. Neben fünfunddrei-

ßig Männern, die nichts Besseres zu tun hatten, als mich ständig anzustarren." Sie wurde Photoaufklärungs-Offizier und begann ihre Arbeit "im wahrsten Sinne des Wortes im Keller des Pentagon", wobei sie Luftaufnahmen des fernen Ostens für mögliche Bombenabwürfe auswertete.

1945 wurde sie Mitarbeiterin des Air Staff Post-Hostilities Project unter dem Kommandeur Colonel Huntington D. Sheldon, der vorher stellvertretender Chef des Air Force-Geheimdienstes im europäischen Raum war. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, möglichst viel geheimes wissenschaftliches Forschungsmaterial aus Deutschland, unter anderem über das erste funktionsfähige Düsenflugzeug und Raketentechnologie, an sich zu bringen und mit dem Fachpersonal, einschließlich Atomphysikern, nach Amerika zu transportieren. Ohne seine Initiative wären die meisten Kenntnisse und das Material bei der Besetzung Ostdeutschlands an die Russen verloren gegangen.

Schon bald nachdem sie begonnen hatte, in seinem Projekt zu arbeiten, heiratete Alice Hastings Bradley Huntington D. Sheldon in einem französischen Offiziersbüro. Sie sind bis zum heutigen Tage verheiratet und zeigen sich als ein auffällig verbundenes und hingebungsvolles Paar.

Nach dem Krieg verließen beide das Militär und betrieben eine Weile ein kleines eigenes Geschäft. Aber 1952: "Sie haben Ting immer wieder zu überreden versucht, nach Washington zurückzukehren und etwas aufbauen zu helfen, was es seinerzeit noch nicht gab: den CIA. Zu dem Zeitpunkt existierte nur der Vorläufer OSS mit betagten Cowboys, die dem nachzueifern versuchten, was wir in Düsseldorf getan hatten. Ting trat schließlich dem CIA auf höchster Ebene bei, während ich mich nur auf der technischen Ebene bewegte, um beim Aufbau der Photoaufklärung aktiv behilflich zu sein, die sich damals mit der Auswertung erbeuteter deutscher Luftaufnahmen der Sowjetunion befaßte.

Es war ein schrecklich hektisches Leben. Da sich die Russen immer wieder etwas gegen zwei Uhr morgens nach unserer Zeit einfallen ließen, ging dieses verdammte laute Telefon los und ich hörte, wie Ting in die Kissen murmelte: 'Ich glaube, darüber solltest du besser den Präsidenten informieren, John. In Ordnung, wir werden den Krisenstab verständigen.' Dann stand er auf, zog sich an und war auf dem Weg. Gegen acht

Uhr morgens war ich dann auch unterwegs zu *meinem* reichlich aufreibenden Job.

Nachdem wir die Abteilung aufgebaut hatten und alles lief, langweilte mich die Angelegenheit. Deshalb spielte ich einige Zeit in der geheimdienstlichen Abteilung herum."

Ich fragte mich, ob sie wohl tatsächlich selbst Spionage betrieben haben mochte und erkundigte mich deshalb, ob sie außer Landes geschickt worden war.

"Nein, nein, ich war nur ... in der anderen Abteilung." Zum ersten Mal scheint sie schüchtern darüber zu sprechen. "Ich blieb in den Vereinigten Staaten. Die meiste Zeit wurde ich unterwiesen."

Ich frage sie, ob sie mir sagen darf, was ihre wirkliche Aufgabe war.

"Nein. Nur, daß es nicht unbedingt etwas mit James Bond zu tun hatte. Vielleicht wäre es später ein wenig darauf hinausgelaufen, aber ..."

Beauftragte sie Mitarbeiter loszugehen und Informationen einzuholen? Oder wertete sie nur die Ergebnisse aus?

"Weder noch. Ich bearbeitete die Akten der Mitarbeiter. Das gehört zur Geheimabteilung, die offene Abteilung wertet die Informationen aus und bearbeitet sie. Die Sache mit der Schweinebucht konnte nur passieren, weil die Geheimabteilung die Kontrolle an sich riß, durch Allan Dulles, einen der Mitarbeiter, alles von oben nach unten kehrte, wodurch der Auswertungsprozeß, der eigentlich besagte 'Einer solchen Anstrengung kann kein Erfolg beschieden sein', vollkommen mißverständlich ausfiel.

Meine Arbeit in der Photoaufklärung war ein sauberer harmloser Geschicklichkeitswettbewerb gewesen. Niemand wurde erpreßt, genötigt oder gar in Gefahr gebracht. Es barg nicht mehr moralische Zweideutigkeit, als wenn man über Nachbars Zaun guckte und seine Wäsche zählte. Aber die geheimdienstliche Seite, die sich mit Meuchelmord und militärischen Operationen befaßt, erscheint mir in seiner Arbeitsweise vollkommen unpassend, wobei der weitreichende Effekt dazu angetan ist, die Nation, die sich dieser Mittel bedient, durch die Nichtachtung menschlichen Lebens in Mißkredit zu bringen."

So war sie eine kurze Zeit wirklich auf dem Schlachtfeld - wo immer 'das Schlachtfeld' gewesen sein mochte.

"Nun ja, ich ... ich war halt unterwegs." Sie lacht. "Aber nachdem ich damit begonnen hatte, wurde mir klar, daß das, was ich wirklich lernen wollte, eigentlich nichts mit Nachrichtendienst

militärischer Art, wozu ich auch unsere Zivilbehörde zählen zu tun hatte. Mir schwebte vor, Geheimnisse herauszufinden, denen noch *niemand* auf die Spur gekommen war. Ich wollte wissenschaftliche Grundlagen erarbeiten."

An diesem Punkt angelangt, ging sie also zurück zum College?

"An diesem Punkt sagte ich mir: 'Zum Teufel mit allem!' Eines Abends ließ ich den Safe offen. Zwanzig Minuten später überprüfte ich ihn und räumte ihn aus. Nie zuvor in meinem Leben hatte ich so etwas getan, doch sagte ich mir: 'Mein Innerstes will mir etwas vermitteln.' Deshalb schrieb ich einen kurzen Brief der Resignation und lief vor *jedem* davon. Unter Anwendung der Techniken, die mich das CIA gelehrt hatte, verfügte ich innerhalb eines halben Tages über einen falschen Namen, ein falsches Bankkonto, eine falsche Sozialversicherungskarte, hatte ein Wohnung gemietet und war eingezogen. Ich war jemand anderer geworden."

Ich bemerkte, daß mich diese Situation sehr an ihr Versteck im Elefantengras erinnert.

"Ja, das war sehr ähnlich. Ich wollte nachdenken. Das tat ich auch, nahm dann wieder Kontakt zu meinem Mann auf, wir dachten schließlich gemeinsam nach und entschieden, daß wir die Dinge in den Griff bekommen könnten.

Um das tun zu können, was ich wirklich tun wollte, benötigte ich ein Doktorat in experimenteller Psychologie. Ich war Ende vierzig, konnte aber glücklicherweise durch das National Institute of Health zu meinem Ziel gelangen. Der einzige Haken war nur, daß ich mich als wahres As präsentieren mußte. Man kann entweder jung und dumm oder alt und brillant sein; ich war alt, deshalb hatte ich brillant zu sein. Ich erhielt in der Tat eine Menge Auszeichnungen - schloß summa cum laude ab und erreichte meinen Ph. D. magna cum laude. Mein Mann war während der ganzen Zeit eine unglaubliche Stütze, sowohl seelischer als auch praktischer Art. Ohne ihn hätte ich das niemals geschafft. Ich glaube, ohne ihn wäre ich jetzt nicht einmal mehr *am Leben*.

Nach meinem Examen widmete ich mich vier Jahre lang intensiver Forschung, und ich versichere Ihnen, daß es für mich kein größeres Entzücken gab, als der Natur gegenüberzutreten und zu sagen: 'Ich glaube, die Arbeitsweise deiner Schöpfungen zu kennen, sage mir, ob ich recht habe!' Worauf dich die Natur - wie in meinem Falle - murrend

und widerspenstig veranlaßt, dreizehn Variationen eines verdammt Experimentes durchzuführen, bevor sie endlich deine Frage mit einem klaren 'Ja' beantwortet. Das war der aufregendste Augenblick meines ganzen Lebens."

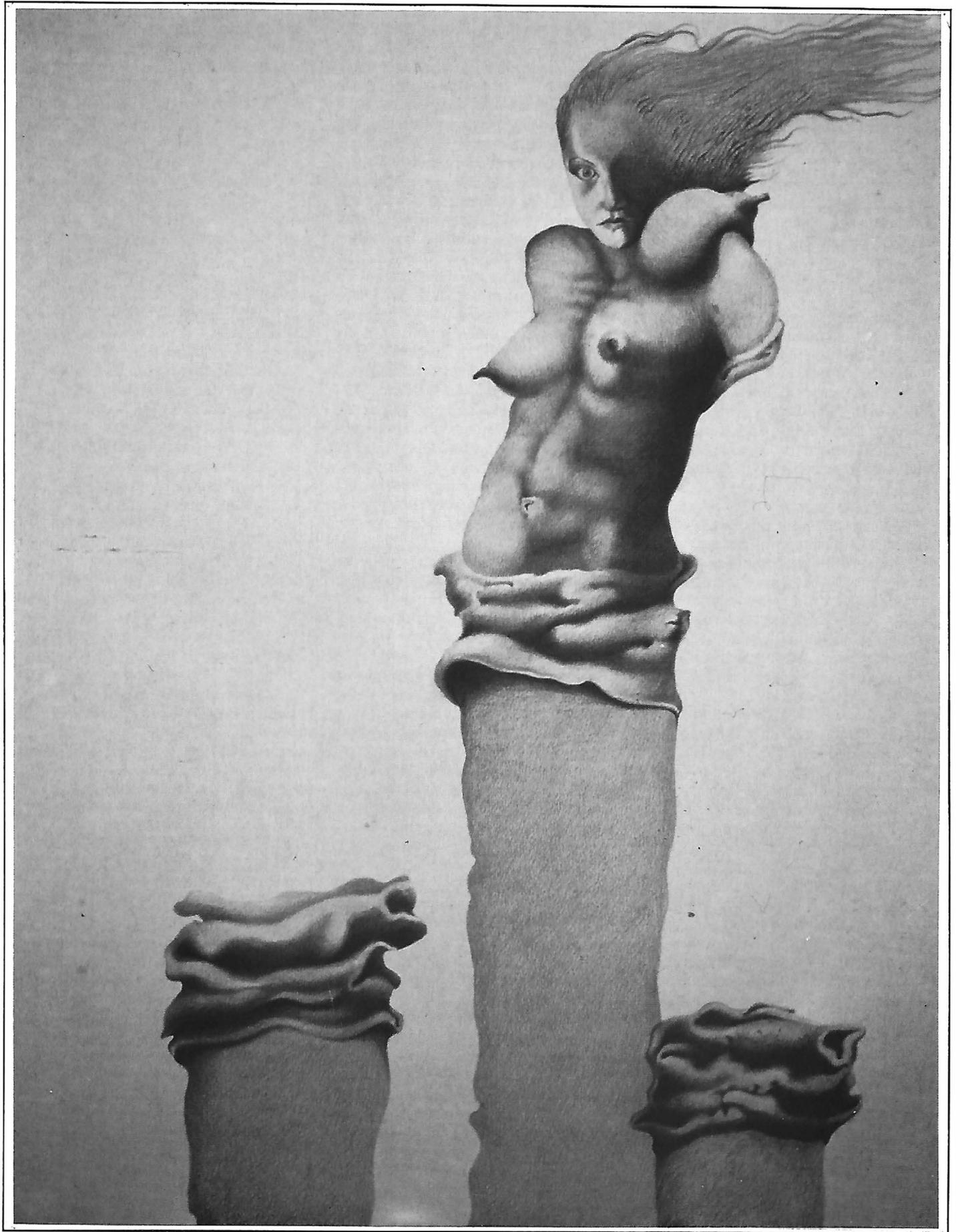
Das Experiment, das sie sich ausgedacht hatte, sollte die landläufige Meinung widerlegen, die besagte, daß, weil Laborratten sich sofort um alles Neue scharen, das in ihren Käfig gelegt wird, sich Tiere generell von neuen Gegenständen angezogen fühlen müßten. Alice Sheldon hatte selbst beobachtet, daß wilde Tiere etwas Neues *mieden*. Bei ihrem Experiment kam schließlich heraus, daß sich Tiere in einer sicheren, gewohnten Umgebung von neuen Dingen angezogen fühlten, während sich wilde Tiere in unsicherem Gelände lieber an das Bekannte hielten. "Das scheint schlichter Vernunft zu entspringen - was typisch ist für viele Erkenntnisse der Verhaltensforschung, für die man Monate oder Jahre strengster experimenteller Kontrolle benötigte."

Aber hinter dem Experiment stand ihr Interesse an der menschlichen Wahrnehmung. Warum, zum Beispiel, mißachtet die Öffentlichkeit die Werke eines Malers und entschließt sich dann, nachdem er als Almosenempfänger verstorben ist, daß seine Gemälde Millionen wert sind?

Unglücklicherweise konnte sie ihre Forschungen nicht weiterführen. "Als neuer Ph. D. hatte ich Vorlesungen in Hörsälen zu halten, die so voll waren, daß die Studenten nicht einmal mehr auf ihre Füße blicken konnten." Sie widmete sich dieser Aufgabe mit dem ihr eigenen Pflichtbewußtsein. "Ich versuchte es immer wieder. Aber dieser Unterricht lautete mich emotionell aus. Darüber hinaus mußte ich neue Subventionen beantragen, was immer ein schwieriges Unternehmen ist. Ich sah keine Möglichkeit, meine Arbeiten innerhalb der nächsten fünf Jahre wieder aufzunehmen und fühlte mich ausgebrannt. Ich war zu alt. Aus gesundheitlichen Gründen mußte ich schließlich aufgeben, was mich zwei bis drei Jahre in tiefe Trauer stürzte."

Aber zu diesem Zeitpunkt hatte sie schon einiges an Science Fiction verkauft. Die ersten vier Geschichten hatte sie in einem Anfall von Trotz während ihres Exams geschrieben.

"Es war eine wirkliche Tortur. Man mußte fünf Prüfungen über sich ergehen lassen, alle achtundvierzig Stunden eine, die dann verschiedene Gebiete der



Psychologie betrafen und jeweils einen ganzen Tag dauerten. Ein Junge verlor alle seine Weisheitszähne, ein anderer spuckte sich Blut über das Hemd, andere hatten weniger spektakuläre Probleme. Ich schrieb meine ersten Science Fiction-Stories.

Seit ihrem zehnten Lebensjahr hatte sie Science Fiction gelesen. "Science Fiction-Autorin zu sein, erfüllte mich immer mit mystischem Wohlbehagen. Eine Geschichte von mir war in *The New Yorker* abgedruckt und ich pflegte einmal wöchentlich eine Seite Kunstkritik für die *Chicago Sun* zu schreiben, aber in dem kleinen Groschemagazin erscheinen zu dürfen, sandte mir wahre Schauer die Wirbelsäule hinab. Daß jemand *meine* Geschichte liest ... ich kann es immer noch nicht glauben, wissen Sie? Wie die Geliebte eines reichen Mannes so schön sagte: 'Auch wenn es nur Kohle ist, die sich unter immensem Druck und Hitze verändert hat ... *ich will es haben!*'"

Und dennoch entschloß sie sich, alle ihre Romane unter dem am besten gehüteten Pseudonym zu veröffentlichen. Das entsprang natürlich ihrem Wunsch, sich zurückziehen zu können und nicht beobachtet zu werden. 'James Tiptree' war nur ein weiteres Fleckchen Elefantengras.

Aber warum wählte sie einen *männlichen* Namen? Zuerst einmal drückt sie sich vor dieser Frage.

"Ich dachte, nun ja, der Verleger schickt mir den Kram ohnehin wieder zurück, deshalb wäre es besser, einen falschen Namen zu benutzen, damit ich es bei der nächsten Geschichte unter einem neuen Namen versuchen könnte und er sich nicht daran erinnert, mich bereits einmal zurückgewiesen zu haben."

Nachdem ich ein wenig gedrängt habe, geht sie weiter darauf ein.

"Ein männlicher Name schien mir eine gute Tarnung zu sein. Ich hatte das Gefühl, daß ein Mann weniger Beobachtung ausgesetzt ist. Zu viele Erfahrungen als erste Frau auf einem verdammten Posten oder selbst als Mitglied einer ersten Frauengruppe haben mich das gelehrt."

Und schließlich, nachdem ich *wirklich* auf einer Antwort bestand:

"Ich habe den Namen irgendwo auf Mar-

EIN NAME VOM MARMELADENGLAS

meladengläsern gesehen. Ting war bei

mir. Ich sagte 'James Tiptree' und er fügte hinzu: 'Junior!' Es geschah so schnell, ohne bewußt darüber nachzudenken. Aber ich vermute - obwohl ich mich nicht daran erinnere - daß sich der Gedanke, der Verleger würde meine Geschichten dadurch ernsthafter betrachten, ganz automatisch einschlich."

Sie war aufrichtig erstaunt, als ihre ersten Geschichten angenommen wurden. Danach begann sie, das Schreiben ernsthafter zu betreiben, tiefergehende Themen zu entwickeln, was durch ihr Auftreten als Mann manchmal leicht verkompliziert wurde. "Ich sah mich mit all diesen mysteriösen männlichen Neigungen und Eigenheiten konfrontiert, die ich nicht teilen konnte, aber ich entging dem Ganzen dadurch, daß ich den Erzähler in den meisten Fällen als alten Mann brachte. Das Land der Alten war das Land der Toten, und da für die meisten meiner Leser das Leben ohnehin mit vierzig zu Ende ist, würden sie mir alles abnehmen, was ich einem alten Mann zuschrieb. Hinzu kommt, daß das Drüsensystem sich bei alten Männern und Frauen ähnlicher ist. Da ich selber schon älter bin, tendierte ich natürlich mehr zu allgemeinen Themen, wie in der Geschichte *Mother in the Sky with Diamonds*¹, worin ein Mann versucht, seine unglückliche alte Mutter aus einer herzlosen Tyrannei zu erretten.

Jedoch haben Männer das Gebiet menschlicher Erfahrung so sehr mit Beschlag belegt, daß von einem erwartet wird, wie ein Mann zu schreiben, wenn man allgemeine Themen wählt. Als dann meine Identität aufgedeckt wurde, meinten einige, ich hätte den Beweis geliefert, daß eine Frau wie ein Mann schreiben könne. Dieses jedoch würde in erster Linie bedeuten, ich hätte *versucht*, wie ein Mann zu schreiben, was keineswegs der Fall war. Mit Ausnahme einiger bewußt männlicher Einzelheiten hier und dort, habe ich geschrieben, wie ich persönlich es für richtig hielt. Andere Kritiker sprachen von meinem 'erzählerischen Schwung' als männlichem Schreibstil, aber dieser erzählerische Schwung bedeutet ganz einfach Intensität und entspringt dem Wunsch, nicht langweilen zu wollen. Das hat sich niemals allein auf Männer beschränkt. Nehmen wir eine der ersten weiblichen Vortragenden, die wir kennen: Cassandra. *Ihr* wurde niemals Mangel an erzählerischem Schwung vorgeworfen. Sie war ganz einfach ihrer Zeit ein wenig voraus, was häufig die Ursache weiblichen Vergehens ist."

'James Tiptree' begann als neuer Schriftsteller mit außergewöhnlichem Talent und Geschick bald Aufmerksamkeit zu erwecken. Briefe, die Belobigungen ebenso wie lästige Fragen enthielten, sammelten sich alsbald in dem Postfach. Alice Sheldon beantwortete sie mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit. "Mit Ausnahme des mit der Unterschrift verbundenen Geschlechts, entsprach immer alles der Wahrheit. Ich habe niemals *behauptet*, ein Mann zu sein." Um Lügen zu vermeiden, überließ sie 'Tiptree' ihre eigene Lebensgeschichte - was dann ihr Verderben war. Im Jahre 1977 sah Jeffrey D. Smith, ein Fan der Tiptree-Stories (und inzwischen ein enger Freund) einen Nachruf auf Alice Sheldons Mutter in einer Chicagoer Zeitung. Die Einzelheiten stimmten mit den bekannten Fakten der Mutter 'Tiptrees' zu sehr überein, um noch als zufällig gelten zu können. Damit war Alice Sheldon demaskiert.

"Die feministische Welt war außer sich, weil 'Tiptree' ganz einfach durch die Tatsache der zehnjährigen unangefochtenen Existenz das männliche Klischee weiblicher Schriftsteller ad absurdum geführt hatte. Gleichzeitig entschieden verletzlichere Angehörige der Männerwelt, daß 'Tiptree' bei weitem überschätzt worden sei. Mürrisch zogen sie sich zurück, um sich in gönnerhaftem Lächeln zu üben." Ich frage sie, ob es andere feministische Reaktionen gegeben habe.

"Ursula LeGuin meinte, es sei irgendwie peinlich, mich aus einem feministischen Brief herausgeschmissen zu haben, der einige Jahre zuvor kursierte. Sie hatte mich gebeten, die Konsequenzen zu ziehen, da 'Tiptree' als Mann das

LEGUIN: TIPTREE ALS MANN FEHLT DAS GRUNDLEGENDE MITGEFÜHL

grundlegende Mitgefühl fehle."

Ich frage sie, ob eine spezielle Art Science Fiction sie beeinflusst habe, als sie zu schreiben begann.

"Während Sie das so sagen, zieht vor meinem geistigen Auge ein wahrhaftig kunterbunter Festzug vorbei, in dem alles vertreten ist. Sturgeon ganz besonders und Philip K. Dick ebenso wie Damon Knight hatten großen Einfluß auf

mich. Frederik Pohl half mir sehr. Barry Malzberg gefiel mir sehr gut, als Mann habe ich mit ihm korrespondiert. Und auch das freaky Zeugs ... ich mag Dinge, die ich selbst nicht hinkriegen könnte. Wie einige von euch Engländern. Der Vermilion Sands-Bursche - Ballard. Und Moorcock, abgesehen davon, daß mir auffiel, daß einiges an seinen Arbeiten verkümmert wirkte; die Cornelius-Geschichten² klangen niemals echt.

Dann gibt es da natürlich noch das große vernachlässigte Werk BILL, THE GALACTIC HERO von Harry Harrison³. Welch eine Prahlerei. Es ist fast wie DR. STRANGELOVE⁴. Sie müssen verstehen, ich bin ein enttäuschter Komödiant mit besonderer Vorliebe für schwarzen Humor. Meine ersten eigenen Geschichten, zum Lachen angetan, schätze ich diesbezüglich mehr als meine Kritiker - ein guter Lacherfolg ist selten. Man sollte nie Spott darübrigelassen.

Als ich zu schreiben begann, fühlte ich mich, als würde ich mich wie eine Zwiebel lagenweise enthüllen. Ich kam schon ziemlich nahe an den innersten Kern und meinte, mich fast völlig preisgegeben zu haben. Ich schrieb *Slow Music*⁵, das sich wie ein Trauermarsch, ein Abschied liest. Und so hatte ich es auch beabsichtigt. Ich dachte, ich sei auch auf diesem Gebiet fertig und war, wie üblich, im Begriff, mich umzubringen.

Aber dann schien schließlich doch noch ein bißchen von mir übrig geblieben zu sein. Ich fand eine neue Zwiebel."

Vor kurzem hat sie einige harte und kraftvolle Geschichten fertiggestellt, sowie eine sanfte lyrische Serie, in der die genauestens beobachtete natürliche Schönheit des Quintana Roo-Gebietes in Mexico von dem mystischen Hintergrund der Mayas infiltriert wird. Alice Sheldon gehört ein kleines Haus in diesem Teil der Welt.

Nach einer Zwangspause, bedingt durch gesundheitliche Probleme, die eine Operation am offenen Herzen nötig machten, arbeitet sie jetzt wieder an einem neuen Roman. Sie spricht nur zögernd über das Buch, bemerkt jedoch dazu, "daß es einen großen Schritt vorwärts in meiner eigenen Schreibdisziplin darstellt."

In Anbetracht ihres künstlerischen Werdeganges überrascht es nicht weiter, daß fast alle ihre Arbeiten lebhaft visuell angelegt sind. Ebenso zeigt sich ihr Interesse an der Verhaltenspsychologie in

vielen Geschichten, in denen soziale Erkenntnisse in spezifischen menschlichen Bereichen abgehandelt werden - so wie ein psychologisches Experiment das Gesetz typischen Verhaltens demonstrieren würde.

Ihre handelnden Personen sind oft herausfordernd unabhängig und dadurch gezwungen, sich allein durchzuschlagen, dennoch fehlt ihren Stories der rechtsgerichtete indeterministische Touch der "schroffen Individualisten". Ich frage sie, ob sie sich mit irgendeiner politischen Philosophie identifiziert.

"Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wieviel Zeit wir in den späten dreißiger Jahren dadurch vergeudeteten, daß wir die Unterschiede zwischen Stalins und Trotzki's Kommunismus zu definieren versuchten. Dieses Thema hielt mich davon ab, dem John Reed-Club beizutreten, denn wenn man diesen Schritt erst einmal unternommen hat, ist man auf ewige Zeiten als kommunistischer Frontkämpfer gebrandmarkt.

Wenn man mich überhaupt als etwas bezeichnen könnte, dann als Anarchist.

ICH BIN ANARCHIST

Aber ich nehme an, daß die Veränderungen, mit denen wir zu Lebzeiten konfrontiert werden, mehr durch Reaktionen auf externe Umstände als durch eine Gruppe Menschen, die für das eine oder andere System arbeiten, verursacht werden. Der Abwurf einer Bombe ist mehr als wahrscheinlich; dessen ungeachtet steht uns eine ökologische Verwüstung oder ein ökonomischer Umbruch des Westens bevor. Es ist nicht so, daß ich mich deshalb hilflos fühlte, ich glaube, daß jeder einzelne von uns eine ganze Menge in der Welt verändern kann. Sie sind nicht alt genug, um sich an die faschistische Bewegung in diesem Lande erinnern zu können, aber George Dudley Pelley hatte kurz vor dem Zweiten Weltkrieg 10.000 Mann, die sogenannten Silver Shirts, in New Jersey unter Waffen. Ich trat gleich nach dem Krieg den Friends of Democracy, einer kleinen Gegenspionage-Organisation, bei. Wir schrieben uns in Haßgruppen ein, ließen uns ihre Schriftstücke zuschicken. Anfänglich verhielten sie sich relativ diskret, aber dann verteilten sie diese unglaublichen, wahnwitzigen Broschüren, in denen sie für die Sterilisation aller Juden und Krüppel eintraten. Wir verfolgten diese Bewegung von Gruppe zu Gruppe, da sie niemals widerstehen

konnten, die Namen ihrer Begründer auf den Briefkopf drucken zu lassen. Ich kam zu dem Schluß, daß sich der Anteil hartgesottener paranoider Elemente hierzulande auf etwa zehn Prozent belief, also jene, für die der Faschismus, sei es leidenschaftlich oder lethargisch, die Idealvorstellung einer Regierungsform repräsentierte. Ich glaube immer noch daran, sie schwelen vor sich hin wie glühende Asche. Reagan begann von einem der Mitte angelehnten Punkt aus, fühlte sich dann aber natürlich immer mehr von dem angezogen, was man politisch die extreme Rechte nennt. Er versah das Ganze mit neuer Zugkraft und passendem Image, wodurch, wie ich meine, diese Richtung wahrscheinlich einiges an Aufschwung genommen hat."

Steht sie Autoritäten im wirklichen Leben genauso skeptisch gegenüber wie in ihren Werken?

"Ja, Macht verdirbt, absolute Macht verdirbt vollständig. Wie einst Eric Hoffer sagte, geht eine absolute Religion Hand in Hand mit absoluter Grausamkeit. Sehen Sie sich die Kriege in Irland an. Aber so sehr ich auch die römisch-katholische Kirche als autoritäre Religionsgemeinschaft ablehne, empfinde ich den Islam als schlimmer. Mohammed kennt kein Erbarmen, kein Verständnis dafür, daß ein Mann um Vergebung bitten könnte. Er lehrte, daß Frauen keine Seele hätten. Er war ein militärischer Führer, der noch nicht einmal über den geistigen Umfang *Eisenhowers* verfügte.

Ich wurde in der Kenntnis aufgezogen, daß die Inquisition zwei meiner Ur-Ur-Ur-Großväter wegen des Vergehens, eine Bibel zu besitzen, bei lebendigem Leibe verbrannt hatte. Sie wollten das Ding ohne Vermittlung eines Priesters aus ihren eigenen Händen lesen. Ich glaube nicht an die Menschlichkeit der Menschen. Die Frauen in der heutigen Zeit verfügen einzig und allein bedingt durch die künstlich geschaffenen sozialen Umstände über ein gewisses Maß an Freiheit. Freundlichkeit gegenüber den Schwächeren wird dann sofort unhaltbar, wenn der Krieg jeder gegen jeden beginnt. Unsere Freiheiten und Privilegien werden die ersten Opfer sein. Und, wie im Falle Roms, werden dann unsere Vorrechte für den Verfall des Königreiches verantwortlich gemacht."

Ich bemerke, daß diese Worte durch und durch pessimistisch klingen.

"Gott ist bisher noch nicht zu mir herabgekommen, um mir mitzuteilen: 'Ihr werdet euch alle retten!' Wenn wir uns nicht wirklich selbst umbringen, steht

uns meiner Meinung nach ein Ende wie Calcutta bevor. Das kommt bei einer exponentialen Geburtenrate auf begrenztem Raum heraus. Es gibt ganz einfach

ES GIBT ZU VIELE MENSCHEN

zu viele Menschen."

Ich habe immer noch einzuwenden, daß ihr der Glaube an unsere Fähigkeiten, Probleme zu lösen und Veränderungen durchzuführen, zu fehlen scheint.

"Der Mensch ändert sein Verhalten nicht, er paßt sich den daraus resultierenden Gegebenheiten an. Das ist für mich die schauerlichste Erkenntnis der Psychologie. Dieser Leitsatz ist anwendbar in jeglicher Situation, besonders bei Gruppen, oft aber auch bei einzelnen Menschen. Wie immer die Situation sein mag, die Menschen glauben, es ginge unverändert weiter. So hat uns zum Beispiel die Wissenschaft in der Vergangenheit geholfen, deshalb nehmen wir an, sie würde damit fortfahren.

Als langjähriger Atheist mußte ich mir eine eigene Zusammensetzung grundlegender Wertmaßstäbe erarbeiten. Meine Prämisse ist, daß wir den Wert schätzen, den wir im wesentlichen darstellen. Für eine Giraffe zum Beispiel ist ein langer Hals *gut*; das Leben liebt das Leben. Das Leben ist eine Verneinung der Entropie, eine augenfällige Darlegung *negativer* Entropie. So zeigt es sich meiner Meinung nach immer wieder, daß straff durchorganisierte Dinge, gleichbedeutend einem geringen Maß an Entropie, gut für uns zu sein scheinen. So ist zum Beispiel das Nazitum eine höchst entropische Form, während sich die Demokratie weitaus komplizierter zeigt. Eine selbstlose Tat ist komplizierter als eine egoistische. Sie können diesen Gedanken beliebig weiterspinnen, es zeigt sich immer wieder, daß die meisten Dinge, die wir im Sinne des Neuen Testaments als 'gut' empfinden, eine weitaus straffer angeordnete Aktion nach sich ziehen. Für mich ist Luzifer eine positive Entropie, unaufhaltsamer Zusammenbruch des Systems, der Krieg jeder gegen jeden, der sich meiner Meinung nach unglücklicherweise wiederholen wird."

In so knappe Worte gefaßt, scheint sie es sich mit ihrer Philosophie recht leicht zu machen. Aber sie demonstriert auch ihren Glauben daran, daß man aus menschlichen Werten systematisch folgern kann. Ihre Suche nach dieser Art

Wahrheit und ihr betontes Bewußtsein von Gut und Böse, taucht in ihren Werken, wie auch in ihren Lebensberichten immer wieder auf.

Vielleicht liegt es in der Natur eines experimentierenden Psychologen, sich einen Maßstab zu schaffen, an dem menschliche Werte gemessen werden können. Vielleicht endet eine weit links stehende Anarchistin, die auf höchster Ebene beim CIA gearbeitet hat, unvermeidlich an dem Punkt, sich ausschließlich mit moralischen Leitgedanken zu befassen. Möglicherweise würde jedes Kind, das unzähligen bizarren Kulturen ausgesetzt war, als Erwachsener nach dem Fundament der Wahrheit inmitten des Chaos suchen und jeder altkluge, heranwachsende Einzelgänger, dem die Fähigkeit der Anpassung abgeht, würde sich logischerweise mit den Spitzfindigkeiten menschlichen Verhaltens befassen.

Ich vermute, diese Schlüsse nicht ganz allein gezogen zu haben, ich glaube eher, Alice Sheldon hat mir bereits deutliche Hinweise gegeben. In der Tat regt sich in mir der Verdacht, daß sie ihre Geschichten dahingehend ausgewählt hat, um mir den bestmöglichen Einblick in ihren eigenen Charakter zu gewähren: die Sache mit ihrem kleinen Geheimversteck im Elefantengras (von der sie mir gleich zu Beginn unseres ersten Interviews erzählte) und die Beschreibung, wie sie Trost darin fand, sich auf einem Friedhof niederzulegen und über die Indifferenz des Universums nachzudenken. Unter ihr die Verstorbenen und über ihr die Unbeseelten. Tote Menschen und ferne Sterne stellen keine verwirrenden Forderungen.

Anmerkung: Das erste Interview mit Alice Sheldon, aus dem auch einiges in diesem Bericht stammt, wurde von Shawna McCarthy (der Herausgeberin des ISAAC ASIMOV SCIENCE FICTION MAGAZINE) geführt, die auch das Treffen arrangiert hat.

Bibliographische Notizen

Mit Ausnahme einer Kurzgeschichte in *The New Yorker* (THE LUCKY ONES, 1946) wurden Alice Sheldons Werke alle unter den Namen James Tiptree Jr. und Raccoona Sheldon veröffentlicht, wobei sie letzteren für fünf spätere Geschichten benutzte, um es ihr zu ermöglichen, von einer offenkundigen weiblichen Perspektive aus zu schreiben.

Ihr einziger bis heute erschienener Roman UP THE WALLS OF THE WORLD (1978)⁶, verbindet ehrgeizig

unerwartete Nebenwirkungen wissenschaftlicher Forschungen über ASW mit einer fremden Welt, die von fliegenden telepathischen Wesen bewohnt wird und in der Gefahr schwebt, von einer riesigen vereinsamten Kreatur ausgelöscht zu werden, die Planeten zu verschlingen pflegt, die in ihren Weg geraten.

Ihre Kurzgeschichten haben mehrere Hugo- und Nebula-Preise gewonnen und wurden in TEN THOUSAND LIGHT YEARS FROM HOME (1973)⁷ und WARM WORLDS AND OTHERWISE (1975)⁸, in dessen Vorwort Robert Silverberg sich über das Gerücht lustig macht, "Tiptree" könne weiblich sein, gesammelt. Ebenso in OUT OF THE EVERYWHERE (1981). Das Buch enthält ihre prämierte Geschichte "The Screwfly Solution", in welcher die Fremdlinge uns dem aussetzen, was wir zur Insektenbekämpfung anwenden. Diese Sammlung enthält ebenfalls zwei bisher nicht veröffentlichte Stories.

THE FICTION OF JAMES TIPTREE JR. (1977) von Gardner Dozois ist eine dezidierte Studie ihrer Arbeiten, die Alice Sheldon selbst als besonders erkenntnisreich erachtet, obwohl sie geschrieben wurde, bevor man ihre Identität kannte.

Anmerkungen

- 1 dt. als: Mutter im Himmel - mit Diamanten; in: Heyne 3462, München 1975; Neuveröffentlichung als: SOS im Weltraum; Ullstein Science Fiction Stories 50, Berlin 1975.
- 2 dt. erschienen als JERRY CORNELIUS-CHRONIKEN; Berg, Gladbach 1981/82, Bastei SF-Bestseller Bde. 20034,36,39,41,51.
- 3 dt. als: DER CHINGER-KRIEG; Berg, Gladbach 1983, Bastei SF-Abenteuer 23024
- 4 dt. als: DR. SELTSAM ODER WIE ICH LERNT DIE BOMBE ZU LIEBEN; Buch und Regie: Stanley Kubrik; nach dem Roman von Peter George DIE WELT DER LETZTEN TAGE, Wien, Hamburg 1966
- 5 dt. als: Sphärenklänge; in: Heyne 4021, München 1983; neuveröffentlicht unter gleichem Titel in Heyne 4175, München 1985
- 6 dt. als: DIE FEUERSCHNEISE, München 1980, Heyne 3749
- 7 dt. als: 10.000 LICHTJAHRE VON UNS; 2. Bde., Mchn. 1975, Heyne 3462 und Mchn. 1976, Heyne 3514
- 8 dt. als: WARME WELTEN UND ANDERE; München 1981, Heyne 3822

Mit freundlicher Genehmigung der Agentur UTOPROP

© der deutschen Übersetzung by Irene Paetzold

NORBERT STRESAU

KALKULATIONEN EINES SENTIMENTYLEN TYP

Ein Gespräch mit John Badham



Wieder ein Beweis, daß Roboter doch die besseren Menschen sind: In John Badhams *SHORT CIRCUIT* (Nr. 5 lebt) büxt ein Army-Roboter nach einem Blitzschlag in die Schaltkreise aus dem Labor aus und schneit der perplexen Tierfreundin Ally Sheedy ins Haus, die das metallene Gebilde zunächst für einen Alien hält. Als "Nr. 5" nach einem Schnellstudium der Encyclopedia Britannica dann auf einmal Gefühle entwickelt, versuchen die inzwischen aufge-

klärte Sheedy, Nummer Fünfs Designer (Steve Guttenberg) und dessen indischer Sidekick, den Roboter vor einem bösen General in Sicherheit zu bringen. Das Ganze ist natürlich ungeheuer kalkuliert; einer jener Familienfilme, die gnadenlose Sentimentalität mit einer beinahe hysterischen Gagflut koppeln. Wie alle Filme Badhams ist allerdings auch *SHORT CIRCUIT* (zumindest in der Originalfassung) so exakt kalkuliert, daß der Bauch ganz unwillkürlich rea-

giert, obwohl der Kopf sich über soviel *kid stuff* ständig schüttelt. Ein harmloses Vergnügen, mit anderen Worten.

* Nach *BLUE THUNDER* und *WAR-GAMES* nun quasi als Fortsetzung *SHORT CIRCUIT*: eine SF-Komödie. Herzlichen Glückwunsch, daß Sie Ihre High-Tech-Paranoia nun ganz offensichtlich losgeworden sind.

Danke (lacht). Aber ich habe eigentlich keine Angst vor der modernen Technik.

Im Grund ist es doch faszinierend, was sie alles für uns leisten kann. Richtig und verantwortungsbewußt eingesetzt, kann auch ein Superhubschrauber wie der BLUE THUNDER sehr nützlich sein. Das eigentliche Problem ist doch der Mensch. In Amerika behauptet beispielsweise die National Rifle Association (eine Lobby, die den freien Verkauf von Waffen unterstützt) immer und immer wieder, daß ein Gewehr nichts Böses sei. Was einfach nicht in die Hirne dieser Schwachköpfe hineinwill, ist, daß es auf den Menschen ankommt, der dieses Gewehr trägt. Im Grunde sieht SHORT CIRCUIT das Problem High-Tech nur aus einem anderen, einem komischen Blickwinkel. Ich bin halt ein hoffnungslos sentimentaler Typ mit einem etwas merkwürdigen Sinn für Humor und so wollte ich das Problem einmal auf diese Art angehen.

* *Im Gegensatz zu seinem große Vorbild E.T. betrachtet SHORT CIRCUIT die Love Story zwischen Sheedy und Nr. 5 mit sehr viel Ironie. Wie das, wo Sie doch so sentimental sind?*

Oh, bin ich auch. Ursprünglich war der Film tatsächlich mehr als Dreiecksgeschichte angelegt: Nr. 5 streitet sich mit Steve Guttenberg um die Hand von Ally Sheedy. Der Rohschnitt ging noch sehr viel mehr in Richtung JULES UND JIM. Da gab es eine Szene, in der Ally Sheedy den Roboter umarmt und Nr. 5 antwortet "Ich liebe dich auch". Als es dann in die Previews ging, hatten wir auf diese Szene sehr unterschiedliche Reaktionen. Die Frauen im Publikum schmolzen förmlich dahin. Auch die Männer zwischen 20 und 25 akzeptierten den Film. Aber die Fünfzehnbis Achtzehnjährigen - die Altersgruppe also, die den Großteil der Kinobesucher stellt - rollten mit den Augen und stöhnten auf. Es tat mir zwar im Herzen weh, aber ich schnitt diesen Dialogsatz raus. Die nächste Preview, dieselbe Reaktion. Ally Sheedys Körpersprache war einfach zu stark. Und die Fünfzehnbis Achtzehnjährigen fanden alles immer noch zu kindisch. Wir haben uns dann entschlossen, den Humor ein wenig zeitgemäßer zu machen. Was insofern recht einfach war, da wir bei Nr. 5 keine Probleme mit den Mundbewegungen hatten. Jetzt sagt er nicht mehr "Ich liebe dich", sondern einen Satz aus einem John Wayne-Film. Mit John Waynes Stimme natürlich.

* *Nr. 5 ist ein regelrechtes Film- und Fernsehlexikon.*

Er ist das Kind, das einfach vor den Fernseher gesetzt wird, wenn Mutti zur Arbeit gehen muß. Sein ganzes Weltbild stammt aus dem Fernsehen und ist daher gelegentlich ein bißchen seltsam. Wenn Sie wollen, können Sie das ruhig als unterschwellige *message* des Films betrachten.

* *Am Ende schummelt der Film dann allerdings. Man sieht, wie Nr. 5 explodiert. Vergießt ein, zwei Tränen. Und dann die große Überraschung: Er lebt doch noch.*

Ja ja, der deus-ex-machine-Schluß, wie Aristoteles das so schön nannte: der zur jeweiligen Situation passende Gott, der in einem kleinen Körbchen einschwebt und alles wieder hinbiegt. Aber ich finde, wir haben unser Ende doch recht gründlich vorbereitet. Zumindest manipuliert es den Zuschauer nicht ganz so

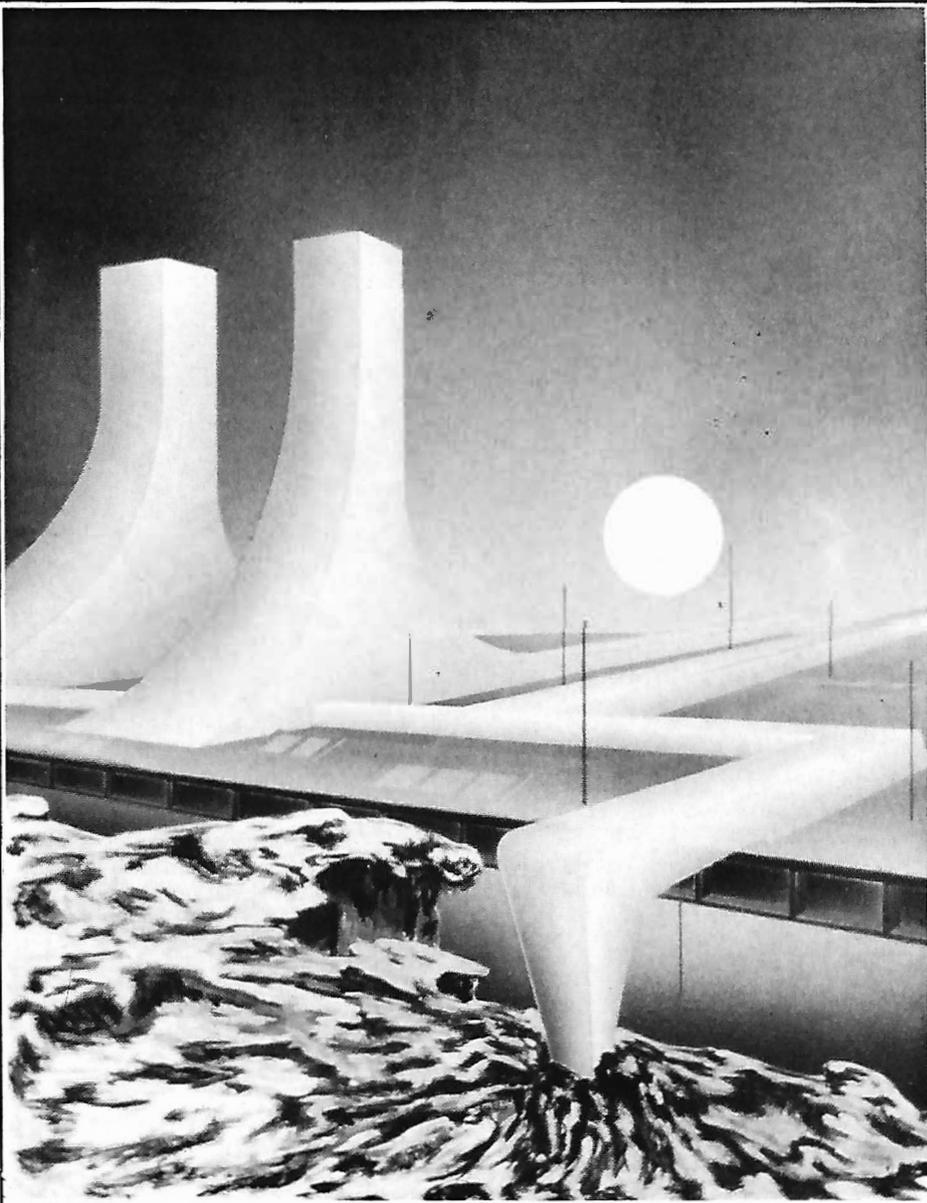
schamlos wie "E.T."

* *Sicher. Aber es geht mir mehr um das Prinzip. In BAMBI steht die Mutter am Ende ja auch nicht wieder auf.*

Well. Wir haben uns ja auch mehrere Enden überlegt; darunter eines, in dem Steve Guttenberg einen neuen Roboter konstruiert, quasi eine Nr. 6. In der Mitte des Films gab es ursprünglich eine Szene, die ein solches Ende vorbereitete. Aber sie störte den Rhythmus des Films und deshalb schnitten wir sie heraus.

* *Und jetzt erlebt "Nr. 6" seinen Auftritt erst in der Fortsetzung...*

Vielleicht. Aber während der Dreharbeiten haben alle behauptet, das sei gar nicht mehr nötig. Ich wäre ja selbst schon so eine Art "Nr. 6".



NORBERT STRESAU

WARNZEICHEN

Dringende Warnung

Warnzeichen Gen-Killer
(Warning Sign, USA 1985)
Regie: Hal Barwood
Buch: Hal Barwood, Matthew Robbins
Kamera: Dean Cundey
Musik: Craig Safan
mit Sam Waterston, Kathleen Quinlan, Yaphet Kotto, Jeffrey de Munn, Richard Dysart
Laufzeit: 100 Minuten

WARNZEICHEN GEN-KILLER hat ganz offensichtlich eine Botschaft. Bakteriologische Kriegsführung, so quillt es aus jeder Einstellung dieses schrecklich monotonen Films, ist schlecht, schlecht, schlecht. Die verantwortungslosen-Wissenschaftler-im-Dienste-der-Regierung haben es verdient, daß sie ihre eigene Kreation zu Irren macht. Und es ist prima, daß der Sheriff-der-seine-im-Labor-eingesperrte-Frau-retten-will und der Wissenschaftler-der-die-Folgen-seines-Tuns-erkennt-hat-und-deshalb-ausgestiegen-ist am Ende die üblen Machenschaften des Militärs aufdecken können. Solche Thesen kann man wirklich voll vertreten. Persönlich gefällt mir der Gedanke, daß irgendwo auf dieser schönen Welt ein Virus ganz allein für mich gebraut wird, auch nicht so besonders. Allerdings können Klischees auch sehr

fatal sein, wenn es um ernste Themen geht: Man verliert sehr leicht das Interesse an der Botschaft, wenn sich die Lächerlichkeiten türmen, der Frau-des-Sheriffs-die-als-einzige-gegen-die-tödliche-Krankheit-immun-ist auch noch ein Wissenschaftler-der-binnen-zwei-Minuten-ein-absolut-wirksames-Antitoxin-zusammenbraut zur Seite steht.

THE DAY AFTER stand für das A im Schreckens-Akronym der Gegenwart. WARNZEICHEN GEN-KILLER steht für das B. Hoffentlich bleibt uns ein ähnlich schlechter Film zum C erspart.

Alptraum

Invasion vom Mars
(Invaders From Mars, USA 1986)

Regie: Tobe Hooper
Buch: Dan O'Bannon, Don Jakoby (nach William Blakes Drehbuch zu William Cameron Menzies' "Invaders From Mars")

Kamera: Daniel Pearl
Musik: Christopher Young
mit Karen Black, Hunter Carson, Louise Fletcher, James Karen, Timothy Bottoms
Laufzeit: 100 Minuten

Guilty pleasures, ich weiß. Natürlich ist INVASION VOM MARS, Tobe Hoopers Remake des William Cameron

Menzies-Films, in gewissem Sinn totaler Trash. Und natürlich sind die Schauspieler schlecht und die Story idiotisch. Aber das war eigentlich ganz unvermeidlich. Die Geschichte um das in der Sandgrube versteckte Raumschiff vom Mars, dessen Besatzung unter den Augen eines entsetzten Jungen erst dessen Eltern und dann nach und nach die ganze Kleinstadt umprogrammiert, kann man nicht aktualisieren, bestenfalls noch parodieren.

Folgerichtig versucht es Hooper gar nicht erst, hält sich an das Plot des Originals, weist die Modernisierungen und eingeschobenen Erklärungen (Viking-Fotos vorenthalten!) ganz unverblümt als Alibis aus. Zwangsläufig setzt er damit allerdings auch andere Akzente. Sicher, die ideologische Komponente spielt im Remake noch immer eine Rolle. Und es ist wohl kaum ein Zufall, daß der Stoff ausgerechnet heute und ausgerechnet von jener Firma wiederverfilmt wird, die uns so reaktionäre Comics wie DELTA FORCE und INVASION USA beschert hat. Aber dieser Vorwurf ist im Grunde lächerlich. Der General und seine Einsatztruppe, die heile Kleinstadt, die strenge Lehrerin, die netten Polizisten, die intakte Familie, sie alle sind derart anachronistisch, daß sie nicht einmal die Kinder von Rambo und E.T. für bare Münze nehmen dürfen.

So liegt der Schwerpunkt des Remakes ganz folgerichtig auf der psychologischen Seite der Geschichte, auf den leeren und deshalb umso wirksameren Entfremdungsbildern, die bei Menzies ständig hinter den ideologischen Bildern zu verschwinden drohten. Hooper war noch nie sonderlich subtil, hier übertrifft er sich selbst; mit ihrer eigenwilligen Mischung aus teurem Effektrealismus und dem billigen Studioexpressionismus des Originals gleicht die neue INVASION VOM MARS nichts so sehr wie dem Traum eines leicht beeindruckbaren Jungen, der sich vor dem Einschlafen eine Videokopie des Originals angesehen hat. Über den Bildern liegt ein ständiger Nebel, Untersichten dominieren, symbolische Szenen geben sich die Hand, der Frosch im Glas (ein Dank an E.T.) spiegelt sich in einer Einstellung, in der sich der jugendliche Held in einem Klettergerüst verstrickt hat.

In der deutschen Fassung, so hört man, fehlt das Traumende. Man braucht es auch gar nicht. Alles in diesem konsequenteren *trash movie* schreit Alptraum, Alptraum, Alptraum.



Ich dachte, du hättest das Gen! (aus: Warnzeichen Gen-Killer)

DAS BUCH DES

MONATS

Der Autor ist so ehrlich, seine Vorbilder nicht zu verschweigen. Es sind dies *Das Kanonenboot vom Yang Tse Kiang* von Richard McKenna und *Die Tatarenwüste* von Dino Buzzati. Aus dem ersten Roman stammt das grobe Handlungsgerüst, ein Kanonenboot, das auf einem Fluß durch feindliches Gebiet patrouilliert, aus dem zweiten die Atmosphäre, die Stimmung, die in dem Werk herrscht. Daraus macht er einen SF-Roman, dessen Hintergrund der Krieg der Menschheit gegen die nicht näher beschriebene Rasse der Lem darstellt.

Auf dem Planeten Celaeno de Peroyne, weit entfernt von allen interstellaren Kampfhandlungen, existiert eine kleine Garnison der Menschen. Besatzer und Eingeborene, die so menschenähnlich sind, daß sich ihre Frauen in Bordellen den menschlichen Soldaten zur Verfügung stellen, leben gleichgültig nebeneinander her. Die Offiziere vergnügen sich in einem exklusiven Freudenhaus, und die Handlung des Romans setzt mit einem solchen Freudenhausbesuch ein. Leutnant Brain Wendell Baird, Kommandant des Kanonenboots *Panik* und der frisch von der Militärakademie eingetretene Fähnrich Sigurd begeben sich am nächsten Tag auf Patrouillenfahrt den Fluß hinauf, um die verstreuten Außenposten zu kontrollieren. Am äußersten Posten nehmen sie einen rätselhaften Menschen an Bord, der aus dem Dschungel kam und sich in dem Militärstützpunkt gemeldet hatte. Chavez ist ein Wissenschaftler der Erde, der in geheimem Auftrag die Wilden auskundschaften sollte, doch das erfährt der Leser und auch Baird erst wesentlich später. Die Rückfahrt verläuft nicht so problemlos, denn einer der Posten am Flußufer ist dem Erdboden gleichgemacht worden. In den Trümmern finden sie die junge gutaussehende Moyra Farsan, die auf unerklärliche Weise den Angriff überlebt hat, doch ihr fehlt jede Erinnerung daran. An Bord der *Panik* entpuppt sie sich als Nymphomanin, die sich in alle Kojen legt. Beim nächsten Posten auf ihrer Fahrt zur Hauptstadt zurück, wird die *Panik* von den eigenen Leuten beschossen, Baird läßt das Feuer erwidern und nach einem Angriff durch die Eingeborenen, der ebenfalls abgeschlagen wird, erreicht das Kanonenboot die Garnison. Die Stadt ist zerstört, und die Soldaten der Menschheit getötet. Damit endet der Roman. Erklärungen werden nicht gegeben; Vermutungen bleiben so unbestimmt, daß sie nicht in der Lage sind, die Ereignisse zu deuten.

Daniel Walther
KANONENBOOT "PANIK"
(L'Epouvante)
Rastatt 1986, Moewig 3699
190 Seiten, DM 7,80
Deutsch von Brigitte D.
Borngässer

Die Handlung umfaßt nicht mehr als die Patrouillenfahrt der *Panik* und alles weitere, die Zusammenhänge, bleiben sowohl für die Protagonisten als auch für den Leser im Dunkeln.

Entscheidend ist bei diesem Roman nicht, was erzählt, sondern was verschwiegen wird. Die Situation ist nicht greifbar. Die *Lem* existieren nur als Metapher für eine Bedrohung, die auf Celaeno de Peroyne nicht präsent ist. Auch die Personen sind nur Treibgut auf dem Fluß der Handlung; vergangenheitslos und ohne Zukunft. Das ganze Umfeld, so auch die Eingeborenen, existiert, ohne daß der Leser mehr als unbedingt notwendig darüber erfährt. Die Erkenntnisse, die Chavez im Dschungel über die Wilden gewonnen hat, sind bruchstückhaft und deuten ihre Urheberschaft des Aufstandes nur an, wobei eine Einflußnahme der *Lem* im Bereich der Andeutung bleibt. Dieses Nicht-Aussprechen setzt sich bis in die Beziehungen der einzelnen Personen und ihre Gespräche untereinander fort. Im entscheidenden Moment der Auseinandersetzung macht einer der Beteiligten immer einen Rückzieher, so auch Baird, als er dem Soldaten

Foersen die leblose Moyra Farsan anvertraut, und dieser seine Hilfe zu einer ausgiebigen Untersuchung des Frauenkörpers ausnutzt. Baird, rasend vor Eifersucht, schreitet gegen Foersen nicht ein, der Konflikt bleibt - wie der große Konflikt zwischen Menschen und *Lem* - unausgetragen. Letztendlich versinkt alles in Gleichgültigkeit, so wie die extremsten Gefühle nicht mehr wert sind ausgelegt zu werden.

Brain W. Baird ist ein desillusionierter, überalterter und alkoholsüchtiger Leutnant, der am Ende seiner kurzer Karriereleiter angelangt ist. Celaeno de Peroyne ist für ihn, wie für alle anderen, die dort stationiert sind, das Ende der militärischen Laufbahn und wird es auch für den Fähnrich Sigurd werden, der sich zwar den die Moral der Truppe zersetzenden Einflüssen entgegenzustellen versucht, doch nicht lang genug lebt, um den Gegenbeweis anzutreten.

Der Roman KANONENBOOT "PANIK" ist wie ein Licht im Nebel. Konzentriert sich der Leser auf die Handlung, dann ist dem Ablauf der Geschehnisse leicht zu folgen, doch beginnt man nach dem Warum, den Hintergründen zu fragen, dann verschwimmt das Bild und wird mit zunehmender Distanz immer unschärfer.

Genau das macht den Reiz dieses Werkes aus. Die Hoffnungslosigkeit der Personen, die undurchsichtige Situation, die nur im Heute, ja sogar nur im Jetzt, konkret wird, zeigt in letzter Konsequenz die Sinnlosigkeit des Krieges. Wenn die großen Zusammenhänge verlorengelassen - wenn die Prämisse: Sieg der Menschheit - angesichts eines unwichtigen Dschungelplaneten, von dem Leser und Protagonisten nicht mehr als einen kleinen Teil eines Flusses kennen bzw. kennenlernen, gänzlich bedeutungslos wird, dann entlarven sich die hehren Ziele selbst. Guten Gewissens kann man den Roman von Daniel Walther zu den wenigen wirklichen Anti-Kriegsromanen rechnen, die die SF bis heute hervorgebracht hat.

Todorov hat einmal das Wesen der phantastischen Literatur mit dem Begriff Ambiguität beschrieben, Daniel Walthers Roman trägt nicht nur die Doppeldeutigkeit in sich, er ist nach allen Seiten offen; nichts in der kleinen "Flußwelt" Celaeno de Peroyne ergibt einen Sinn, das Absurde - nicht zuletzt des Krieges - entzieht sich jeder Erklärung, also ist es besser, gar nicht erst den Versuch zu unternehmen.

Florian F. Marzin

VIDEO

AIRWOLF IN ACTION (Airwolf: Sweet Britches/Truth About Holly, USA 1985), Regie: Alan J. Levi, Buch: Donald P. Bellisario, Phil Combest, mit Jan-Michael Vincent, Ernest Borgnine, Alex Cord.

Stringfellow Hawke rettet eine unliebsame Zeugin aus dem Gefängnis und beschützt die Nichte seines Partners vor



Ich denke immer nur an meine Gage

bösen Menschen. "Sie wissen vermutlich, daß das ganze Konzept von AIRWOLF aus meinem Film BLUE THUNDER geklaut ist. Und ziemlich schlecht dazu." (John Badham). (95 Min. - CIC)

DARK AUGUST (Dark August, USA 1975), Regie: Martin Goldman, mit J. J. Barry, Carole Shelyne, Kim Hunter.

Sal überfährt ein kleines Mädchen, weshalb ihr Großpapa einen Fluch über ihn

TIPS

Neu in den Regalen

verhängt. "Besessen von teuflischen Dämonen", fetzt der Werberatschlag weiter, "und von dem magischen Orakel ganz benommen reagiert Sal wie unter gefährlichen Drogen. Er verfällt geistig zusehends und begehrt grauenvolle, wahnsinnige Dinge." Hört sich doch genau nach dem Film an, den wir schon immer sehen wollten. (87 Min. - Lightning)

GORGO - DIE TÖDLICHE BEDROHUNG (Gorgo, GB 1959), Regie: Eugene Lourie, Buch: John Loring, Daniel Hyatt, mit Bill Travers, William Sylvester, Vincent Winter.

Zwei Kutterfahrer kaschen einen Riesensaurier, verkaufen ihn an einen Londoner Zirkus und merken zu ihrem gelinden Entsetzen, daß Gorgozilla noch ein Kind und Mutti bereits auf dem Weg

ist, ihren Sprößling abzuholen. Einer jener B-Pictures, die man nur in einer Matinee-Vorstellung, umgeben von vielen kleinen Kindern, wirklich erleben kann. (77 Min. - neue atlas)

DIE LEGENDE DES WERWOLFS (Legend of the Werewolf, GB 1974), Regie: Freddie Francis, Buch: John Elder, mit Peter Cushing, Ron Moody, Hugh Griffith.

Von Wölfen aufgezogener und auf Jahrmärkten ausgestellt Junge entpuppt sich als Werwolf. Nicht wirklich bedeutend. (90 Min. - Thom-EMI)

MERLIN UND DAS SCHWERT (Merlin and the Sword, USA 1982), Regie: Clive Donner, mit Malcolm McDowell, Candice Bergen, Edward Woodward.

Zeitloch katapultiert eine Stonehenge-Touristin zu König Artus. Fernsehfilm aus dem Jahre 1 nach EXCALIBUR. (93 Min. - Vestron)

ZONE TROOPERS (Zone Troopers, USA/Italien 1985), Regie: Danny Bilson, Buch: Bilson, Paul de Meo, mit Tim Thomerson, Timothy van Patten, Art La Fleur.

Im Italien des Jahres 1944 rekrutieren GIs eine Außerirdische zum Kampf gegen die bösen Krauts. "Arrant nonsense of the most ridiculous kind" (Screen International). (86 Min. - Lightning)

Norbert Stresau





TIPS

Phantastische Filme im August '86

Montag, 4. August

22.15, ZDF: ABSCHIED VOM AMERIKANISCHEN TRAUM - DIE EROTISCHEN PHANTASIEN DER MARION ZIMMER BRADLEY; BRD 1986, Film von Martin Bosoom und Susanne Müller-Hanpft. Kamera: Martin Bosoom und Hermann Wohlberg. 45 Minuten.

Seit ihrem Roman DIE NEBEL VON AVALON - die soundsovielte Nacherzählung der Artussage - zählt die amerikanische SF- und Fantasy-Autorin Marion Zimmer Bradley zu den Bestseller-Autoren mit Weltruhm. Wer ist diese Frau? Wo liegen die Ursachen für ihren Erfolg? Bradley entführt ihre Leser in die Welt der Mythen und Märchen - wie kann ein solcher Stoff zum Bestseller werden? Diesen Fragen gehen Susanne Müller-Hanpft und Martin Bosoom in ihrem Film nach. Dabei arbeiten sie mit den Mitteln der Montage, stellen amerikanische Allerweltsszenen direkt Äußerungen der Autorin gegenüber, die dieser Wirklichkeit entflieht.

Nach 45 Minuten kommen die Filmemacher dann zu der epochalen Erkenntnis: "... Hier hat der amerikanische Traum von den unbegrenzten Möglichkeiten zur unbegrenzten Trivialität geführt" und daß "Abschiede vom amerikanischen Traum durch die Flucht in die Fantasy keinen Ausweg darstellen." Kann man sich getrost schenken.

Mittwoch, 6. August

20.15, ARD: VIDEOPOLY ODER DUPONTS VERSCHWINDEN; BRD (NDR) 1985, Film von Walter Deuber

und Peter Stierlin. Mit: Arnfried Lerche, Eva Rieck, Edi Piccin, Simone Isermann, Hans Korte, Elisabeth Volkman u. a. 88 Min.

Wolfgang Dupont, ein braver Familienvater und Bankangestellter, hat ein Hobby: Er spielt gerne aufregende Computerspiele, sogenannte "News-Spiele", bei denen die Teilnehmer in vorgegebene Rollen schlüpfen und auf diese Weise irgendwelche sensationellen Ereignisse miterleben können. Einen Flugzeugabsturz zum Beispiel. Entwickelt werden diese Spiele von dem Medienkonzern "Moorckz Trust Industries". Dupont kennt dessen Big Boss, Dr. Moorckz, persönlich und besonders ihn

schr. Zu gerne würde er bei diesen Rollenspielen mal dessen Identität annehmen. Schneller als erwartet ergibt sich die Gelegenheit dazu und unser kleiner Banker spielt Medienmogul. Doch das hat ungeahnte Folgen: Dupont verschwindet. Während Frau und Tochter ihn suchen gehen, macht Tochter Isabella eine furchtbare Entdeckung: Ihr Vater ist in dem Videospiel, vor dem er jeden Abend sitzt - und in der Gewalt von Dr. Moorckz und Konsorten, die ihn elektronisch vervielfältigen und vermarkten wollen. Was tun?

VIDEOPOLY wird von den beiden Autoren/Regisseuren gleich mit einer "Gebrauchsanweisung" versehen: "... statt nach Interpretationen zu suchen, empfehlen wir, sich erst einmal völlig unbefangen auf unsere Geschichte einzulassen. Machen Sie es wie die Computerkids bei den Videogames: Reinkommen ist lustiger als Rauskommen ..." - Abwarten!

Montag, 11. August

23.00 ARD: DAS NACHT-STUDIO: DIE 5000 FINGER DES DR. T. (The 5000 Fingers of Dr. T.) USA 1953. Regie: Roy Rowland, Buch: Dr. Seuß, Allan Scott. Mit: Peter Lind Hayes, Mary Healy, Hans Conried, Tommy Rettig. 88 Minuten.

Wenn's nach Muttern und dem gestrengen Klavierlehrer Dr. Trewilliker ginge, müßte der kleine Bart eigentlich fleißig Klavierspielen üben. Der allerdings pennt dabei über seinen Noten ein und träumt von Dr. T., einem finsternen Musikus, der ein monströses Klavier für



Eine Frau wäre mir lieber gewesen (aus: Videopoly)



Mir bitte auch einen Kaffee! (aus: Die 5000 Finger des Dr. T.)

500 Spieler in seinem Spukschloß hat und außerdem noch eine Anzahl Musiker im Keller gefangen hält. Und Barts Mutter befindet sich zu allem Übel auch noch in der Gewalt dieses Fieslings. Zusammen mit dem Klempner Zabladowski zieht Bart gegen den finsternen Tyrannen...

Ein sentimentales amerikanisches Musical, das sicher nicht ganz zu Unrecht kein Schwein kennt. Musikalisch ist nicht viel los damit und außer ein paar wenigen originellen Einfällen hat's auch sonst keine nennenswerten Qualitäten aufzuweisen.

Samstag, 16. August

22.05, ARD: DIE KATZENGÖTTIN (*The Cat Creature*), USA 1973. Regie: Curtis Harrington; Buch: Robert Bloch, Douglas S. Cramer, Wilford Lloyd; Kamera: Charles Rosher; Mit: Stuart Whitman, David Hedison, Meredith Baxter u. a. 75 Minuten.

Im Nachlaß eines alten Sonderlings wird eine ägyptische Mumie entdeckt, die ein goldenes Katzenkopf-Amulett mit Smaragdaugen um den Hals trägt. Fortan ereignet sich Merkwürdiges: Der amtliche Schätzer, der mit dem Nachlaß zugange war, kommt unter merkwürdigen Umständen zu Tode, Mumie und Amulett verschwinden. Lieutenant Marco von der Kriminalpolizei übernimmt die Ermittlungen. Während die Polizei

nach dem verschwundenen Amulett und dem Dieb sucht, kommt es zu einer rätselhaften Mordserie. Alle Opfer wurden, laut Obduktionsergebnis, von einem katzenartigen Wesen getötet.

Roger Edmonds, ein junger Archäologe, ist der Meinung, hier seien übernatürliche Kräfte am Werk. Der Katzenkopf auf dem Amulett sei ein Symbol der katzenköpfigen ägyptischen Göttin Bastet, von deren Priestern es im Pharaonenreich hieß, sie könnten sich in Katzen verwandeln und die Göttin hätte ihnen ewiges Leben geschenkt.

Für die Polizei ist das natürlich absoluter Humbug. Sie zeigt auch wenig Verständnis dafür, daß Edmonds sich um die ebenso attraktive wie mysteriöse Rena Carter sorgt. Die junge Frau, die wie aus dem Nichts aufgetaucht ist und eine unerklärliche Angst vor Katzen hat, scheint ihm besonders bedroht zu sein... Obwohl Katzen ja den Ruf haben, sich besonders leise fortzubewegen, hört man hier die CATPEOPLE trapsen, daß es eine wahre Pracht ist!

Samstag, 16. August

23.25, ZDF: DER PHANTASTISCHE FILM: DER TAG, AN DEM DIE ERDE FEUER FING (*The Day the Earth Caught Fire*), GB 1961. Regie: Val Guest; Mit: Janet Munro, Leo McKern, Edward Judd, Michael Goodliffe. 95 Minuten.

Zwei zur selben Zeit stattfindende Atomversuche verändern plötzlich das Klima der Erde. Es kommt zu zahlreichen Naturkatastrophen. Die Journalisten Stanning und Maguire forschen nach und erfahren schließlich auf illegalem Weg, daß die Atomexplosionen die Erde aus ihrer Umlaufbahn geworfen haben, so daß sie nun mit wachsender Geschwindigkeit auf die Sonne zurast. Als Hitze und Dürre immer größer werden, die Wahrheit nicht länger zu verbergen ist und auf der Erde bereits Chaos und Anarchie herrschen, macht man den verzweifelten Versuche, durch weitere Atomexplosionen die Erde wieder in die alte Umlaufbahn zurückzuwerfen. Die Druckmaschinen der internationalen Presse stehen bereit. Man hat zwei Schlagzeilen vorbereitet: "Die Welt ist verloren" und "Die Welt ist gerettet".

Der Film gewann das einhellige Lob der Kritik: "... eine eindringliche Mahnung zur Vernunft ..." (Filmbeobachter)

Samstag, 23. August

15.00, ARD: MONDKRÄCKER, BRD (HR) 1982/83; Fernsehfilm von Norbert Bartrik, Regie: Marco Serafini. 90 Minuten. Darsteller werden wieder mal nicht verraten. Naja - vielleicht genießen die sich...

Der Physiklehrer Gernot Grimmel hat die Nase voll: Seine Schüler dösen nur desinteressiert vor sich hin und warten auf die Ferien und auch mit Frau und Sohn gibt's Probleme. Seinem Kumpel Heinz geht's nicht viel besser: Ihm hängt's zum Halse raus, für seine Zeitungen Kritiken über Science Fiction-Filme zu schreiben. Abends beim Bier beschließen die beiden, sich aus dem Staub zu machen. Gernot hat auch schon ein Ziel parat: Den Mond. Zunächst hält Heinz das ja für einen blöden Witz, doch sein Kumpel überzeugt ihn rasch davon, daß er's ernst meint und alsbald basteln die zwei an ihrer alternativen Rakete mit Solarantrieb. Das Projekt entwickelt sich zu einem regelrechten Knüller: Eine Illustrierte steigt groß ein, die Werbebranche wird hellhörig, selbst musikalisch wird die Angelegenheit vermarktet und beim Start ist sogar das Fernsehen dabei...

Blödsinn mit satirischen Schlenkern. Für's Abendprogramm zu doof und für's Kinderprogramm zu hoch - gerade recht für die Saure-Gurken-Zeit, scheint man sich bei der ARD gedacht zu haben.

Edith Nebel



Ist das der Drehbuchautor (aus: Die Katzensgöttin)

REZENSIONEN

**Claus-Peter Lieckfeld/
Frank Wittchow**
**427 - IM LAND DER
GRÜNEN INSELN**
München 1986,
Schönbengers Verlag
317 Seiten, DM 29,80.

Die eigentliche Handlung umfaßt nur 210 Seiten, und im Anschluß daran findet man eine "Dokumentation", in der die beiden Autoren - Redakteure beim Umweltmagazin *Natur* - die Quellen darlegen, auf denen sie ihren Roman aufbauten. Dieser Anhang gliedert sich in die Kapitel "Bodenbelastung und Erosion", "Landwirtschaft", "Gen- und Fortpflanzungstechnik beim Menschen", "Computer und neue Medien" sowie "Umwelt und Gesundheit" und verdeutlicht die Absicht dieses Buches: nicht primär zu unterhalten, sondern Informationen zu vermitteln über die genannten Themen.

Schauplatz der Handlung ist die Bundesrepublik kurz nach der Jahrtausendwende, zunächst die von Sandstürmen beherrschte Lüneburger Heide, in der zwei Journalisten sich kennen und lieben lernen, dann Karlsruhe, wo ein Prozeß abläuft, mit dem die VAU, die "Vereinigung der Allergiker und Umweltkranken", der Bundesrepublik Renten für diejenigen Kranken abfordern will, deren Leiden aus der Umweltzerstörung resultieren. Dritter Schauplatz ist schließlich die "Freie Republik Kraichgau", in der sich viele Menschen zusammengefunden haben, die dem ökologischen Zusammenbruch nicht länger tatenlos zusehen wollen und statt dessen an der Wiederherstellung natürlicher Lebensformen arbeiten.

Die Journalistin geht nach Kraichgau, ihr Freund arbeitet in Karlsruhe, und wenn die beiden nicht endlose Konferenzen mit ihren Computern durchführen, um den Leser in die Zusammenhänge und Hintergründe der Handlung einzuführen, telefonieren sie miteinander und erzählen sich ihre Erlebnisse. Die dritte Hauptfigur des Romans hat niemanden, mit dem sie sich unterhalten kann, und führt daher lange Selbstgespräche. Es handelt sich bei ihr um einen Spion, der nach Kraichgau geschickt wurde, um den 'Alternativen' einige Geheimnisse zu entlocken, dabei jedoch ertappt wird und sich - von der Großzügigkeit seiner Gastgeber, die seinen Versuch mit keinem Wort erwähnen, zutiefst beschämt - zum engagierten Anhänger Kraichgaus

wandelt.

Als Literatur betrachtet, muß man "427" das Prädikat 'ungenügend' verleihen. Der dramaturgische Aufbau des Buches ist denkbar einfach (und somit durchsichtig), die Charaktere und mehr noch ihre Dialoge und Monologe von häufiger unfreiwilliger Komik gekennzeichnet. Der Konflikt hingegen zwischen der hochtechnisierten Informationsgesellschaft, die über Leichen geht (die Journalistin ist Opfer einer Schönheitsoperation geworden, mit der ihre Zellkerneigenschaften verändert wurden, was zu ihrem baldigen Tode führen wird), und der in der "Freien Republik" praktizierten Alternative ist solange als gelungen zu bezeichnen, bis die Handlung in Kraichgau ankommt. Zuvor besucht der Agent einen alten Bekannten in dessen landwirtschaftlicher Fabrik und bekommt die Produktionsprozesse sehr eindrucklich vor Augen geführt. Kraichgau selbst wird dominiert vom alten, weisen 'Übervater', einem Wissenschaftler, der eingesehen hat, daß sein Metier zunehmend gegen die Lebensinteressen der Natur und seiner Mitmenschen verstößt. Er war es, der Kraichgau initiierte, wo die Menschen nun im Einklang mit der Natur und ihren Brüdern leben und wirken können. Ein Zitat: "... ein Gefühl wie Nachhausekommen ist das: von Kühen gekannt zu werden, von weichen, dampfenden Mäulern gestupst zu werden, sich in den Milch- und Ausmistungsrhythmus fügen zu müssen, ...".

Diese Utopie, von den Verfassern an den Schluß gestellt, mutet rührend an, als praktisches Modell ist sie unbrauchbar, können solche Lebensformen doch nur so lange funktionieren, wie die fabrikmäßige Lebensmittelherstellung die Masse der Menschen am Leben hält. Die Übel, auf die Lieckfeld & Wittchow den Finger legen, sind sehr real und längerfristig lebensbedrohend. Sie zusammenfassend darzustellen, ist das Verdienst des Romans, der hingegen als Utopie versagt. Vielleicht, weil es für uns keine Utopie mehr geben kann.

Walter Udo Everlien

Herbert W. Franke
DER ATEM DER SONNE
Frankfurt am Main 1986,
Suhrkamp st 1265
218 Seiten, DM 10,00

Mit diesem neuen Erzählband legt Suhrkamp Gesammeltes des renommierte-

sten deutschen Autors der Phantastik vor. Daß dabei ein Drittel der 19 Erzählungen bereits anderweitig verstreut erschienen ist, mutet auf den ersten Blick wie ein Sieg des kaufmännischen Kalküls über die verlegerische Pflicht an; genauer betrachtet zeigt das editorische Konzept jedoch Hand und Fuß, war das Publikationsfeld doch weit gestreut und hat der Herausgeber bei der Auswahl eine glückliche Hand bewiesen: die Texte stellen die Quintessenz des Franke'schen Kosmos dar, umreißen allesamt je eine Facette der technisierten Welt, deren Be-Schreiben sich der Autor seit Jahren widmet.

Diese umfassende Technisierung durchdringt alle Aspekte der Erzählungen, geht über Situationen und Handlungen, über Stilmittel und Stilebenen hinaus sogar soweit, in letzter Konsequenz die Technik zum eigentlichen Protagonisten zu erheben. Seien es Computersysteme, die plötzlich Eigengesetzlichkeiten entwickeln ("Der Atem der Sonne", "Computerland", "Der letzte Programmierer"), seien es Unterhaltungs- und Mediensysteme, die mit manipulativer Wucht Einfluß nehmen ("Computerland", "Geany Star", "A gegen Z gegen A"), immer steht der Homo faber seinen besetzten Schöpfungen gegenüber, die ihn vom agierenden Urheber zum reagierenden Statisten degradieren. Selbst die Landschaften ferner Planeten und exotischer Orte sind nicht Handlungsraum, sondern Handlungselement, postulieren eine neue Philosophie des Vitalismus, die technische Faszination mit organischer Lebenskraft verbindet; zum Höhepunkt dieser Adaption gerät Herbert W. Franke in konsequenter Logik das Bild der Sonne, die metaphorisch physikalische und psychische Qualitäten vereint - kosmisches Prinzip und Urquell des Lebens zugleich.

Etwas aus der Reihe fallen die beiden Kurzgeschichten "Vorsicht, Fußgänger!" und "Zeitreisen lohnen sich nicht". Erstere übersteigert den alltäglichen Dualismus Autofahrer-Fußgänger zu militanter Aktion, zweitere behandelt in leicht ironischer Weise den zum Scheitern verurteilten Versuch, die Vergangenheit zugunsten der Gegenwart zu ändern. Aber selbst das Wohlwollen, das Franke diesem Scheitern entgegenbringt, wird mit glasharter Diktion vorgetragen; kaum ein Mitfühlen (geschweige denn ein Mitleiden) wird spürbar, auch dort nicht, wo die Innensicht, das Eintauchen in die Seelentiefen der Protagonisten dies verlangen würde.

Eher scheint der Autor die Position des Beobachters einzunehmen, scheint seine Distanz im Hinblick auf das Protokollieren von Ereignissen durch Sprache aufrechtzuerhalten. Herbert W. Frankes Ästhetik, und das wird in allen Erzählungen deutlich, ist eine Ästhetik, die von schimmerndem Metall, vom Leuchten perfekter Kristalle, vom "Gesang der Neuronen" ausgeht. So wird er zum (einseitigen) Apologeten eines Kunstverständnisses, das nur den Schritt vorwärts kennt und jedes klassische Vorbild leugnen muß, will es seinem Selbstverständnis treu bleiben - dem Schaffen einer Literatur der Postmoderne.

Klaus W. Pietrek

Julian May
DAS VIELFARBENE LAND
 (The Many-Colored Land, 1981)
 München 1986, Heyne 4300
 507 Seiten, DM 12,80
DER GOLDENE RING
 (The Golden Torc, 1982)
 München 1986, Heyne 4301
 493 Seiten, DM 12,80
 Deutsch von Rosemarie
 Hundertmarck

Im 22. Jahrhundert sind die Menschen Mitglieder des "Galaktischen Milieus", einer Kooperative verschiedener Völker, die hohes zivilisatorisches Niveau mit sich gebracht hat und dem Individuum wenig Spielraum außerhalb der Normen läßt. Den Kriminellen und notorisch Unangepaßten steht als letzter Weg die Einbahnstraße durch ein Zeitportal offen, das sie sechs Millionen Jahre in die Vergangenheit der Erde, ins Pliozän, versetzt. Um Zeitparadoxa zu vermeiden, dürfen weder Waffen noch moderne Geräte mitgeführt werden; aus dem gleichen Grund werden nur sterilisierte Frauen zugelassen.

Im Pliozän treffen die Exilierten jedoch auf eine menschenähnliche, ebenfalls verstoßene Alienrasse, die *Tanu*, die sie versklavt und im wesentlichen aus dem menschlichen Nachschub ihre Zivilisation unterhält. Fast alle Menschen bekommen Halsringe unterschiedlicher Farben umgelegt, die gleichzeitig ihren Status in der Tanu-Gesellschaft bestimmen; Goldträger werden z. B. gleichberechtigt, während Graue kaum mehr als Material sind. Außerdem bringen goldene Ringe sowohl bei Menschen als auch bei Tanu latent metapsychische (=Psi-) Fähigkeiten zum Vorschein. Die-

jenigen aber, welche sich der Versklavung entziehen können, treffen auf die *Firvulag*, den mißgestalteten, rivalisierenden Teil der Tanurasse, während sich die übrigen langsam mit den Verhältnissen abfinden. Band 2 schildert anschließend, wie Menschen, Tanu und Firvulag im großen Stil um die Vorherrschaft auf der Pliozän-Erde kämpfen.

DAS VIELFARBENE LAND und DER GOLDENE RING sind Ausdruck jenes SF-Zeitgeistes der Achtziger, der in erster Linie Zyklen, Serien, Trilogien etc. zu Trägern des Genres gemacht hat. Der PLIOZÄN-Zyklus bildet sicher keine Ausnahme, aber er liegt qualitativ höher als das meiste, was die erste Hälfte des Jahrzehnts hervorgebracht hat. Die Charaktere sind besonders zu Anfang ausführlich und echt gezeichnet, obwohl es ihnen manchmal an glaubhafter Entwicklung mangelt, und der Hintergrund wird detailfreudig, mit merklicher Recherche dargelegt. Wer allerdings genauer hinschaut, erkennt im sozialen Intrigengerangel der Tanu mehr Dallas als tatsächliche Exotik. Die nämlich würde an den Leser Ansprüche stellen - ein Fehler, welchen die Autorin strikt vermeidet.

Fazit: Wer ausgewählte Breitwandepen ohne "message" mag, kann sich schwerlich mehr wünschen, zumal an den rechten Stellen auch immer eine gehörige Portion Spannung aufkommt.

Robert Feldhoff

Michael Salewski
**ZEITGEIST UND
 ZEITMASCHINE**
 München 1986, dtv 4445
 298 Seiten, DM 14,80

Nahezu unübersichtlich ist mittlerweile die Zahl selbständiger Publikationen zur SF geworden, von Sekundärbeiträgen in Periodika ganz zu schweigen. Dennoch weisen alle diese Titel eine Lücke auf, die schmerzlich bewußt wird - nimmt man Michael Salewskis Buch zur Hand: der Zusammenhang zwischen Geschichte und SF.

Dabei findet sich gerade in dieser Gattung auffallend häufig die Darstellung historischer Abläufe, sei es als eigentliches Handlungselement, sei es als dekorativer Hintergrund zur Handlung. Inwiefern solche Darstellungen mit den Ergebnissen realer historischer Forschung vereinbar sind, dies untersucht der Autor, Professor für Geschichte an der Universität Kiel, mit sowohl wissenschaft-

licher Akribie, als auch essayistischem Können und erzählerischem Talent. Ausgehend von einer Positionsbestimmung der Geschichtsschreibung selbst und der Stellung, die SF in ihr einnimmt, formuliert Salewski antihetische Sätze, die unter verschiedenen Gesichtspunkten Realitätsbezug und Wirkungsabsicht fiktionaler Geschichtsmodelle zu erhellen versuchen; daß dabei der Schwerpunkt auf Materialien und Tendenzen liegt, ist weniger im Fehlen einer endgültigen Urteilsfindung, denn im infiniten Charakter der Historie begründet. Hier liegt auch die Schwäche des Buches. Zu sehr gerät die ungeheure Masse des Materials in die Nähe eines lediglich beschreibenden *Readers*; vereinzelt wäre ein klares Urteil (und sei es notwendigerweise noch so subjektiv) wünschenswert gewesen.

Aber auch ohne eine solche Synthese ist der Gewinn ungemein groß. Allein Fußnoten und Anmerkungen bieten interessierten Laien und Geisteswissenschaftlern aus anderer Disziplin einen reichen Fundus an vertiefender Lektüre. Die Genese der Thesen an sich basiert auf einer Chronologie, die sich im Rösselsprung-Stil zu entwickeln scheint. Abseits historischer Datierung subsumiert Salewski die untersuchten Texte diversen Oberbegriffen wie "Mittelalter", "Der Krieg der Welten" oder "Das Zeitalter der Entdeckungen", Titeln also, die das Inhaltliche schon ahnen lassen. Die Bewertung der herangezogenen Primärliteratur, die von Wells und Verne über Heinlein und Asimov bis Delany und Dick so ziemlich alle bekannten Autorennamen der SF umfaßt, erfolgt nach rein geschichtswissenschaftlichen Kriterien; Arbeitstechniken der Literaturwissenschaft werden konsequenterweise nicht verwendet. Im permanenten Vergleich der futuristischen bzw. archaischen Geschichtsmodelle mit jener Historie, die real stattgefunden hat und interpretatorisch erschlossen ist, arbeitet der Autor affirmative, manipulative, optimistische, pessimistische und schlichtweg "hanebüchene" (!) Divergenzen heraus; immer ist ein Geschichtsverständnis in der Tradition der Aufklärung Maßstab zur Wertung. Entstanden ist so eine mit Informationen bis zum Bersten gefüllte Abhandlung, die ihren zwangsläufig fragmentarischen Charakter nie verleugnet, die eher auch enzyklopädische Weite als analytisch-lexikalische Strenge besitzt, und in ihrer Ganzheitsstruktur die Zuneigung des Autors zu seinem Fach und zur SF dokumentiert.

Die Lücke, die, wie anfangs erwähnt, andere Sekundärwerke offenlassen, vermag ZETTGEIST UND ZEITMASCHINE ohne weiteres ein großes Stück zu schließen.

Bleibt anzumerken, daß, entgegen dem in manchen Bibliographien abgedruckten Erscheinungsdatum September 1986, das Buch bereits im Handel ist.

Klaus W. Pietrek

**Dino Buzzati
DIE MASCHINE DES ALDO
CHRISTOFARI**

hrsg. von Kalju Kirde
Frankfurt am Main 1985
Suhrkamp Taschenbuch 1175,
Phantastische Bibliothek 157
245 Seiten, DM 10,00

34 Erzählungen des 1906 geborenen und 1972 gestorbenen italienischen Schriftstellers beinhaltet das Taschenbuch, die allesamt die 'klassische' Definition des Begriffs "Phantastik" aufs mustergültigste erfüllen: sie schildern Situationen ganz alltäglicher Art, in die - ebenso unerklärt wie unerklärlich - das 'Fremde', 'Andere', Geheimnisvolle einbricht, wirkt und wieder vergeht.

So etwa "Das Ding (Il buio)". Direkt vor den Toren Mailands entdeckt der Erzähler eines Frühlingmorgens eine Spinne, hoch wie ein fünfgeschossiges Haus. Zu nahe ist er dem monströsen Wesen, als daß er noch mit Aussicht auf Erfolg fliehen könnte; so versteckt er sich hinter einem Busch, stets in der Furcht, von dem Tier bemerkt zu werden. Endlich erscheint ein kleiner Junge mit einer Schleuder, der es mit Handgranaten beschießt, trifft und damit tötet. David also hat Goliath besiegt, doch weiß der Erzähler sehr wohl: wo dieses eine Riesenwesen zu finden war, kann es noch mehr geben.

"Der verwandelte Bruder (Il fratello cambiato)" kommt zwar mit weit weniger krassen Bildern aus, beschäftigt sich auf seine Weise aber ebenfalls mit einer Irritation. Der jüngere Bruder des Berichterstatters - ein launisches, undisziplinierendes, also 'schwieriges' Kind - wird in ein Internat eingewiesen, und sein Verhalten ändert sich schlagartig. Innerhalb weniger Tage wird er zu einem stillen, braven, durchschnittlichen Schüler, und dem Älteren gelingt es nicht, die Ursachen für diese Verwandlung herauszufinden.

In "Die Einweihung (L'inaugurazione della strada)" schließlich soll eine neuge-

baute Straße der Öffentlichkeit freigegeben werden. Einige Beamte machen sich auf zur geplanten Festlichkeit, doch je näher sie dem Ziele ihrer Reise kommen, desto weiter scheinen sie von ihm entfernt zu sein.

Buzzati hat über 40 Jahre seines Lebens als Journalist gearbeitet, seinen stets knapp und trocken gehaltenen Szenen ist das anzumerken. Diese Nüchternheit des Stils schafft allerdings auch eine letztlich unüberbrückbare Distanz zwischen Leser und Buch, die durch seine bisweilen äußerst platte Metaphorik kaum gemildert wird.

Zumeist geht es ihm um Themen aus dem religiösen Bereich. Da kommt in "Nächtlicher Alpdruck (Pavor notturno)" z. B. jede Nacht hindurch in das Haus zweier Brüder ein Fremder, von dem eine ausgeprägt 'böartige' Aura ausgeht. Der Jüngere steht im Zentrum seiner Handlungen und verliert zusehends an Lebenskraft. Endlich aber setzt sich doch seine jugendliche Konstitution durch, und der Eindringling muß weichen.

Buzzatis Geschichten sind selten als eindringlich zu bezeichnen, ihm - wie es der Verlag versucht - Ähnlichkeiten mit Franz Kafka nachzusagen, kann in seinem Interesse nicht liegen. Bestenfalls wird man ihnen Gemeinsamkeiten in der Wahl der Motive zugestehen müssen - in "Die Mauern von Anagoor (Le mure di Anagoor)", einer Geschichte, die nur als Plagiat von Kafkas "Vor dem Gesetz" bezeichnet werden kann, wird dies überdeutlich -, doch nie erreichen Buzzatis Texte jene überaus klarsichtige, sprachlich nur vollkommen zu nennende, Intensität der Prosastücke seines Prager Kollegen.

Walter Udo Everlien

**Kim Stanley Robinson
DAS WILDE UFER
(The Wild Shore)**

Bergisch Gladbach 1986,
Bastei 24083
494 Seiten, DM 14,80
Deutsch von Michael Kubiak

Kim Stanley Robinson beschreibt ein zukünftiges Amerika, das in den Zustand eines Entwicklungslandes zurückgebombt wurde und von ausländischen Mächten am Wiederaufbau gehindert wird, bis "in dem siebzehnjährigen Henry der Traum von einem starken und wiedervereinigten Amerika erneut erwacht." - Auf diese Weise droht der

Klappentext schlimmsten Hurra-Patriotismus an; so etwas macht mißtrauisch und die erste Hälfte des Romans scheint die Befürchtungen zu bestätigen: es finden sich über 50 Stellen, in denen die Charaktere sich glorifizierend über Amerika, grob verfälschend über die Geschichte und generell ausländerfeindlich äußern.

Dennoch ist das Buch empfehlenswert, denn es handelt sich hier um einen gelungenen Entwicklungsroman - selten hat ein Klappentext so in die Irre geführt. Oben genannter Henry also ärgert sich über die dauernde Bspitzelung durch die Japaner und ist sofort begeistert, als er in San Diego vom "amerikanischen Widerstand" erfährt; sein alter Lehrer aber ist zurecht mißtrauisch gegenüber dem schießfreudigen Widerständler und ihrem Bürgermeister mit seinem pompösen Gehabe. Obwohl in Henrys Heimatgemeinde gegen eine Beteiligung am Widerstand gestimmt wird, bieten sich Henry und seine Freunde als Führer an: ein japanischer Landeplatz im Norden Kaliforniens soll überfallen werden.

Der Überfall endet in einer Katastrophe und Henry erkennt, daß er von beiden Seiten betrogen wurde. Die Japaner waren durch amerikanische Spitzel informiert und vorbereitet und konnten so den amerikanischen Angriff mühelos abwehren. Die Amerikaner aber, denen Henry bisher die größte Verehrung entgegenbrachte, hatten ihn und seine Freunde so postiert und mit kaum noch funktionstüchtigen Waffen ausgerüstet, daß sie als eine unfreiwillige Nachhut den Rückzug decken mußten und als Kanonensutter dienten, wobei einer von Henrys Freunden stirbt.

Enttäuscht und desillusioniert kehrt Henry zurück und bekommt von seinem Lehrmeister ein leeres Buch geschenkt, in das er seine Erfahrungen notieren soll (eben jenes Buch, das am Ende der Leser in den Händen hält). Henry gelangt zu der Einsicht, daß auch im alten Amerika nicht alles so toll war, wie er immer geglaubt hat und daß es angesichts der drückenden Überlegenheit der Japaner besser ist, auf kriegerische Aktionen zu verzichten, um so einen langsameren, aber friedlichen Wiederaufbau zu ermöglichen.

In einer solchen Rezension kann naturgemäß nicht der gesamte Inhalt eines so umfangreichen Romans wiedergegeben werden, sondern nur der Haupthandlungsstrang und auch der nur in verkürzter Form. Kim Stanley Robinsons erster

Roman ist sicher kein Kunst-, aber solides Handwerk, und der Verlag verspricht nicht zuviel, wenn er ihn auf dem Cover als Abenteuerroman kennzeichnet; zu bemängeln ist also nur der irreführende Klappentext, der ja gerade bei neuen Autoren, die man noch nicht kennt, als erster Anhaltspunkt dienlich sein sollte.

Norbert Kupper

**Marion Zimmer Bradley
DER PREIS DES
BEWAHRERS
(The Keeper's Price)
Rastatt 1986, Moewig 3700
Deutsch von Rosemarie
Hundertmarck (und Martin
Eisele)**

Moewig komplettiert seine Darkover-Reihe jetzt um einen weiteren Band aus dem Zyklus der Roten Sonne: diesmal die bekannte Anthologie THE KEEPER'S PRICE, geschrieben von den *Friends of Darkover* - eine fannische Huldigung an Bradleys literarisches Universum.

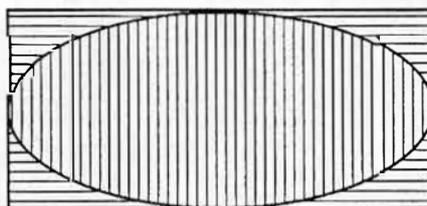
Der Umschlag suggeriert zu unrecht, es handele sich hier um MZBs eigene Geschichten; vielmehr enthält diese Sammlung nur eine von ihr selbst verfaßte Erzählung, die zudem bereits im dritten Band der Edition Futurum erschienen ist. Doch die Fans, und nur für sie ist diese Neuerscheinung wirklich interessant, wissen all das vermutlich bereits ohnehin, haben doch einige der hier zusammengestellten Geschichten Furore gemacht - ihnen wurde die zweifelhafte Ehre zuteil, dem offiziellen Darkover-Wissensstand einverleibt zu werden.

Die ausschließlich weiblichen Autoren (daß MZB von einem anthologistischen Zufall spricht, darf aufgrund ihres latenten Anti-Feminismus nicht verwundern, ist aber natürlich kein Zufall: die Thematik des Zyklus *mußte* das Fandom vorwiegend weiblich prägen) nehmen sich in diesem Band "vernachlässigter" Teilaspekte Darkovers an, inspiriert durch nebenbei Erwähntes, durch Andeutungen in den "großen" Romanen. Die Erzählweise orientiert sich deshalb gerade auch sprachlich sehr stark am Original, die Inhalte vervollständigen akribisch Aspekte wie z. B. die Entstehung der Gilde (die übrigens bekannteste und beste der Stories hier) oder beschreiben Lebensabschnitte verschiedenen Randfiguren wie der gescheiterten Bewahrerin Hilary (Titelstory, mit MZB gemeinsam verfaßt). Weitere Themen: Kontak-

te zu Darkovers Ureinwohnern, Kampf um Arilinn, Stories über verschiedene Laren-Formen und natürlich über die Freien Amazonen (die ja im Fandom die größte Begeisterung wecken). Da sprachlich kaum Unterschiede auszumachen sind, lassen sich die präsentierten Erzählungen nur nach Kriterien wie Konsistenz der Handlung, Spannung, klare Figurengestaltung etc. bewerten. Auffällig ist dann, daß die - nicht nur - fannisch renommiertesten Autorinnen, Shwartz und Paxson, die mit am wenigsten überzeugenden Beiträge beisteuerten. Patricia Mathews' "Es gibt immer eine Alternative", Kathleen Williams' "Kreis des Lichts", die Titelstory und die von Bradley selbst verfaßte Geschichte lassen sich noch am ehesten als gelungen bezeichnen - eine etwas magere Ausbeute. Die Lobeshymnen, die die Herausgeberin vor jeder Kurzgeschichte einleitend zum Besten gibt, entsprechen also keineswegs der ganzen Wahrheit; die die Autorinnen charakterisierenden Bemerkungen Bradleys wirken darüber hinaus extrem peinlich: bei den vorgestellten Verfasserinnen handelt es sich durchweg um äußerst gutaussehende (??), sehr patente Beruf+Haushalt+Kinder+Studiumbewältigende Frauen, die nebenbei noch fantastische Geschichten schreiben und mit MZB innige Freundschaft hegen... Die Rezensentin, obgleich in heimlichen Stunden dem ent/spannenden Reiz Darkovers hin und wieder verfallend, konnte sich des deutlichen Gefühls nicht erwehren, daß hier minderwertige Ware marktschreierisch unbedingt an den Mann und vor allem an die Frau gebracht werden soll. Für sich betrachtet vermögen die wenigsten Beiträge dieses Buches überzeugen.

Nun: Darkover-Fans können sich diese deutsche Erstausgabe zulegen, alle anderen sollten sie getrost im Regal ihres Buchhändlers stehen lassen. Sollte die *Nicht-Fans* irgendwann einmal doch die Neugierde überkommen, wären mit Sicherheit HASTURS ERBE, DER VERBOTENE TURM oder DIE ZERBROCHENE KETTE (letzteres vor allem für Frauen) die geeigneteren Einstiegsdrogen.

Barbara Holland-Cunz



**William Goldman
DIE BRAUTPRINZESSIN
(The Princess Bride)
Stuttgart 1986, Klett-Cotta
323 Seiten, DM 32,00
(gebundene Sonderausgabe)
Deutsch von Wolfgang Krege**

Die Einleitung ist kurzweilig, selbstironisch, aber vordergründig nicht weiter außergewöhnlich. Goldman erzählt von einem Buch, das ihm sein Vater während einer schweren Krankheit vorgelesen hat und berichtet von seinen Bemühungen, seinem eigenen Sohn diesen Roman, dessen Einfluß auf sein späteres Leben er nicht hoch genug beurteilen kann, zum Geburtstag zu schenken. Doch dieser Sprößling zeigt sich davon wenig beeindruckt, und als Goldman ziemlich fassungslos diesem Desinteresse auf die Spur zu kommen versucht, stellt er fest, daß der Vater seinerzeit ihm nicht die vollständige Ausgabe, sondern eine auf die 'action' reduzierte vorgetragen hat. Diese Fassung rekonstruiert Goldman und legt sie dem verehrten Leser mit dem Untertitel "S. Morgensterns klassische Erzählung von wahrer Liebe und edlen Abenteuern. Die Ausgabe der 'spannenden Teile'. Gekürzt und bearbeitet" hiermit vor.

Gut, einen S. Morgenstern, der die vollständige Fassung der "Brautprinzessin" verfaßte, hat es nie gegeben; soweit handelt es sich bei dieser Einleitung nur um ein Spiel, das Goldman mit dem Leser, aber auch mit dem Verlagswesen treibt, das vor seinem Spott reichlich getroffen wird. Gleichzeitig aber verfolgt er eine wesentlich ernstere Absicht - der nämlich, Lust aufs Lesen zu machen. Nicht auf das Lesen zunächst, das sich (bildungsbürgerlich ausgedrückt) horizontweiternd auswirkt, sondern auf das, das 'nur' unterhalten will, kurzweilige Stunden bereiten.

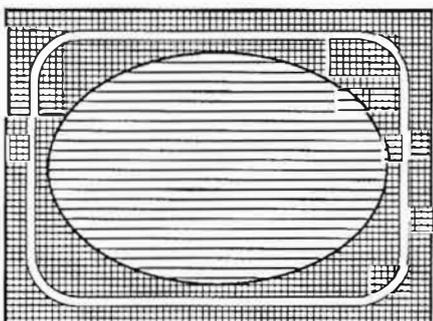
Goldman geht es also um die menschliche Phantasiefähigkeit, die er - unzeitgemäß genug - allein im Medium Buch gefördert sieht, aber dieses Thema behandelt er nicht als wissenschaftliches und damit analysierbares, sondern als ein zu praktizierendes. Und das Produkt dieses Bemühens - eben "Die Brautprinzessin" - kann man in diesem Sinn nur als gelungen bezeichnen, sofern es nicht - und das ist die große Einschränkung - auf die falschen Leser trifft. Daher nun doch einige Worte zur Handlung, wenn diese auch gar nichts weiter 'zur Sache' tut: Butterblume ist der Name der schönsten

Frau der Welt, eine Bauerntochter, die sich unsterblich in einen Stalljungen verliebt. Der erwidert zwar ihre Zuneigung, kommt jedoch eines Tages ums Leben, und Butterblume beschließt, nie mehr ihr Herz zu verschenken. Der Sohn des jetzigen Königs, ein grausamer Unhold mit dem Namen Humperdinck, begeistert sich für das 'Schmuckstück', sinnt jedoch insgeheim auf ihren Tod, den er als Vorwand nehmen will, einem Nachbarstaat den Krieg zu erklären. Westley, der (natürlich nicht umgekommene) Stalljunge, kehrt jedoch rechtzeitig genug zurück, um seine Geliebte zu retten, doch sie kommen nicht allzu weit, bis Humperdinck die beiden wieder einfängt. Westley landet im 'Todeszoo', wo er zu Tode gefoltert wird; einige Freunde bringen seinen Körper zu einem Zauberer, der ihn wieder zum Leben erweckt, und gemeinsam befreien sie Butterblume aus der Gewalt des Prinzen, denn dieser hatte schon wieder auf ihre Ermordung hingearbeitet. Die Flucht gelingt zunächst, doch dann erscheinen am Horizont hinter ihnen die Verfolger.

Das Buch eignet sich mit seiner auf den ersten Blick märchenhaften Struktur hervorragend für Kinder und darüber hinaus auch für Leser jeden anderen Alters. Denn das ist Goldman gelungen: über die eigentliche Handlung ein Netz zu werfen, das mit seinen Reflexionen über das Büchermachen im besonderen und die Liebe und das Leben im allgemeinen auch den noch ansprechen, ihm 'Lust' zu machen, dem die Fabel in anderen Zusammenhängen schon häufiger als einmal begegnet ist.

Viel mehr kann ein solches Buch nicht erreichen, dafür ist es zu sehr vom Leser abhängig. Vielen seiner Artgenossen gelingt das nicht, wie wir alle wissen, und so ist DIE BRAUTPRINZESSIN also auch dem 'Vielleser' zu empfehlen, der manchmal nicht mehr sagen kann, warum eigentlich er seine Zeit mit Büchern verbringt.

Walter Udo Everlien



Rechtzeitig zur diesjährigen Verleihung
des Kurd Laßwitz-Preises
erscheint Band 10 der EDITION FUTURUM

KURD LASSWITZ
LEHRER, PHILOSOPH, ZUKUNFTSTRÄUMER
DIE ETHISCHE KRAFT DES TECHNISCHEN

Herausgegeben von Dietmar Wenzel
ca. 220 Seiten, DM 24,80

Kurd Laßwitz ist Namensgeber für den jährlich
verliehenen Preis für die besten deutsche
Science Fiction-Romane und -Erzählungen

Doch ist er wirklich der Vater der deutschen
Science Fiction?
Steht die heutige Science Fiction wirklich in
der Tradition von Kurd Laßwitz?

Das Buch enthält folgende Beiträge:

Dietmar Wenzel: Das Eckchen vom Märchengarten
Über Leben und Werk von Kurd Laßwitz

Kurd Laßwitz: Selbstbiographische Studien

Max Kalbeck: Kurd Laßwitz

Franz Rottensteiner: Kurd Laßwitz' Bilder aus der Zukunft

Kurd Laßwitz: Vorrede und Vorbemerkung
zu den Bildern aus der Zukunft

Dietmar Wenzel: Der Marsroman

Bertha von Suttner: Die Numenheit

Erich Laßwitz: Kurd Laßwitz und die Weltraumfahrt

Franz Rottensteiner: Kurd Laßwitz und die deutsche Science Fiction

Rudi Schweikert: "SeifnBläser" unter sich. Kurd Laßwitz
als Anreger Arno Schmidts

Kurd Laßwitz: A priori

Kurd Laßwitz: Die Frau von Feldbach

Joachim Körber/Uli Kohnle: Bibliographie der Werke Laßwitz'

Rudi Schweikert: Kurd Laßwitz. Eine Auswahlbibliographie
mit Kommentaren

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

NACHRICHTEN

TOLLER FISCHZUG

Erst im Januar 1986 kam vom S. Fischer Verlag (Frankfurt/M.) die Reihe 'Bibliothek der Phantastischen Abenteuer' auf den Markt, und schon scheinen die Konkurrenzreihen auf die Plätze verwiesen. Von den bislang 13 erschienenen Titeln (Fantasy/Phantastik) befinden sich schon jetzt 6 in der 2. Auflage. In Zahlen ausgedrückt: Startauflage 10.000, Zweitaufgabe bis 15. Tausend. Noch besser als diese sechs schnitten Bradleys Anthologie SCHWERTSCHWESTER, T. H. Whites SCHLOSS MALPLAQUET und Thea von Harbous DAS INDISCHE GRABMAL ab. Diese Bücher werden bereits im 20. Tausend ausgeliefert. Weitere Höchstmarken dürften, bei einer branchenüblichen Abrechnung von 3 Monaten, durchaus zu erwarten sein. Immerhin trieb ja schon das Hardcover DIE NEBEL VON VALON (ebenfalls Bradley) auf einer gigantischen Erfolgswoge. Ob man in Frankfurt mit goldenen Händen gesegnet ist? Noch überwältigender wirkt dieser Starterfolg, wenn man die Auflagenhöhe der Konkurrenzreihen vergleicht. Längst vorbei sind dort die fetten Jahre, man begünstigt sich mit sieben- bis achttausend, manchmal sogar lediglich 5.000 Bänden in der Erstauflage (bei der es ja dann meistens auch bleibt). Lediglich Starautoren wie Asimov oder Clarke kommen da noch auf 10-12.000.

Solcher Erfolg wie bei Fischer fällt auf. Die große deutsche Frauenillustrierte *Brigitte* bereitet ein längeres Portrait von Verena C. Harksen, der Herausgeberin der 'Bibliothek', vor (1985 erschien dort bereits eine größere Arbeit über M. Z. Bradley).

Laut Auskunft von Fischer laufen die 'Phantastischen Abenteuer' auch in den Buch-Centern der Kaufhausketten gut, wengleich das Frankfurter Verlagshaus den Schwerpunkt seiner Auslieferung weiterhin im Sortimentsbuchhandel sieht.

mb

SUPER-AUKTION

Als ONCE-IN-A-LIFETIME-EVENT kündigt die US-Buchhandlung Levin eine Auktion an, bei der über 4.000 Erstausgaben sowie andere Spezialitäten aus dem SF- und Fantasy-Bereich versteigert werden. Zu den angebotenen Büchern zählen Raritäten wie die Asbestausgaben von Bradburys FAHRENHEIT 451 und Kings FIRESTARTER,

eine signierte DUNE-Ausgabe sowie ein Erstdruck von Stokers DRACULA. Die Auktion findet am 28. und 29. September statt, Gebote können schriftlich eingereicht werden. Interessenten erhalten gegen Einsendung von 11 Dollar einen Katalog von: California Book Auction Galleries, 358 Golden Gate Ave., San Francisco, CA 94102, USA.

Die Buchhandlung Levin selbst bietet eine Heinlein-Gesamtausgabe zum Preis von 18.500 Dollar an. Wer sich dies Schnäppchen nicht entgehen lassen will, wende sich direkt an: Barry R. Levin, 2265 Westwood BLVD, #669, Los Angeles, CA 90064, USA

hp

DOUBLE FEATURE

Voreilig waren die Stephen King-Fans, die sich Ende des vergangenen Jahres die Novelle DAS JAHR DES WERWOLFS (Bastei Paperback 18135) zulegte. Die ursprünglich als Kalendergeschichte geplante Novelle umfaßte lediglich 191 großbedruckte Seiten, aufgelockert durch zahlreiche Illustrationen und war mit DM 16,80 rechtschaffen teuer. Jetzt brachte Bastei die gleiche Geschichte abermals auf den Markt, allerdings unter dem Titel DER WERWOLF VON TARKER MILLS und erweitert um das Originaldrehbuch von King. Diese Fassung, erhältlich unter der Nummer 28146, umfaßt 383 Seiten und kostet nur DM 19,80.

hp

NEUER ADAMS

Im September erscheint Richard Adams' neuer Roman MAIA im C. Bertelsmann Verlag. Für DM 48,00 kann der geneigte Leser auf 1.100 Seiten erfahren, was es mit der "verführerischen Schönheit und willfährigen Sklavin" Maia auf sich hat.

hp

HOBBIT-PRESSE

Zwei neue Titel bringt die Hobbit-Presse bei Klett-Cotta im Herbst heraus. Ca. DM 26,00 wird Michael de Larrabetis DIE BORRIBLES 3 - DIE SCHLEPPNETZFAHNDUNG kosten. Der spanische Roman DIE SAGE VON DER SCHÖNEN MELUSINE, VON IHR SELBST ERZÄHLT von Manuel Mujica Lainze wird DM 39,80 kosten.

hp

SPUK AN BORD

Um ein geheimnisvolles Hausboot, auf dem offenbar Gespenster ihr Unwesen treiben, geht es in Lotte Betkes Roman SPUK IM SEPTEMBER, der im Herbst beim Herold Verlag erscheint.

hp

LEMS FIASKO

Für den September ist bei S. Fischer Stanislaw Lems neuer Roman FIASKO eingeplant. In dem DM 36,00 teuren Buch erzählt Lem, wie Kommandant Pirx versucht, mit einer völlig militarisierten außerirdischen Zivilisation Verbindung aufzunehmen.

hp

ZIRKUS BRADLEY

740 Seiten umfaßt Marion Zimmer Bradleys neuer Roman TRAPEZ, der in diesem Monat für DM 39,80 bei Krüger erscheinen soll. Mit diesem Roman, dessen deutsche Ausgabe gleich drei Übersetzer erforderte, kehrte Bradley dem Weltraum den Rücken und wählte statt dessen ein Zirkuszelt zum Schauplatz von "Glamour, Schweiß und Tränen, Liebe, Leid und Zuversicht" (so der Werbetexter, der überdies noch behauptet: "TRAPEZ ist die Geschichte der tiefempfundnen Freundschaft zweier Männer, wie sie nur von einer Frau so packend und bewegend geschrieben werden konnte.")

hp

LICHTFÄNGER

LICHTFÄNGER ist der Titel von Rudy Ruckers neuem Roman, der im September bei Krüger herauskommen soll. Erzählt wird darin die Geschichte eines jungen Mannes, der immer neue, phantastische Fähigkeiten entwickelt, sie aber nie lange behalten kann. Der 270 Seiten starke Roman soll ca. DM 32,00 Seiten kosten.

hp

BASTEI BILLIGER

Rund 50 SF-Titel verramscht Bastei im August, darunter Romane von Aldiss, Zelazny, van Vogt, Brunner und Bester. Ein Besuch im nächsten Kaufhaus dürfte sich lohnen.

hp

TINTENFISCHE

DIE TINTENFISCHE AUS DEM

ZWEITEN STOCK heißt der neue Roman von Ota Hofmann (PAN TAU), der für den Herbst bei der vgs verlagsgesellschaft vorgesehen ist. Die dazu passende Fernsehserie wird über Weihnachten von der ARD ausgestrahlt.

hp

UNERKLÄRLICH

Mit der *Welt des Unerklärlichen* beschäftigt sich eine neue Buchreihe des Prisma-Verlages. Zu den Themen der auf zwölf Bände angelegten Reihe gehören "Botschaften aus dem Jenseits", "UFO's", "Schwebende Tische" und ähnliche Absonderlichkeiten. Die Bücher sollen jeweils DM 34,00 kosten, die ersten drei Titel bis Februar 1987 erscheinen. Unerklärlich bleibt freilich, weshalb der Verlag erst jetzt auf den allgemeinen Esoterik-Boom reagiert - aber wie schon Prinz Vultan sagte: "Besser zu spät als gar nicht."

hp

SONDERDRUCK

GÖDEL, ESCHER, BACH, der Bestseller von Douglas R. Hofstadter, verkauft sich offenbar so gut, das Klett-Cotta sich entschloß, eine Liebhaberausgabe auf den Markt zu bringen. Für DM 98,00 erhält der Fan eine tiefschwarze, mit Goldschnitt versehene Ausgabe, die überdies drei Lesebändchen in Gold, Silber und Kupfer enthält.

hp

HARDCOVER VON GOLDMANN

Für den Herbst plant der Goldmann Verlag den Einstieg ins Hardcover-Geschäft. Zehn Titel sind geplant, die Preise sollen zwischen DM 30,00 und DM 40,00 liegen, die Auflagen zwischen 20.000 und 30.000. Welche Autoren für diesen Start auserwählt wurden, ist noch geheim.

hp

SUPER-KING

Aufsehen bei Verlagen, Buchhändlern und Lesern erregte der Heyne Verlag mit dem neuen Roman von Stephen King. ES erschien als Paperback im ungewöhnlichen Format 23,5 x 15,5 x 5 cm und irritierte damit den Buchhandel. Die Leser hingegen waren mit dem "roten Brikett" sehr zufrieden und katapultierten den Roman aus dem Stand auf Platz 5 der Spiegel-Bestsellerliste. Bemerkenswert ist bei dem Band allerdings

vor allem der Preis: trotz Großformats, engem Druck und einem Umfang von 860 Seiten kostet der Roman lediglich DM 24,80. Für manch anderen Verlag sollte das ein Grundstein, die eigene Kalkulation endlich einmal zu überprüfen.

hp

ALIVE AND WELL

Am 6. und 7. September findet in Saarbrücken die Geburtstagsfeier für den "Erben des Universums" statt. Der 3. Perry-Rhodan-Weltcon wird anlässlich des 25jährigen Bestehens der Reihe veranstaltet (UNTERNEHMEN STARDUST, der erste PR-Roman, erschien am 8. September 1961). Eine halbe Million Mark läßt sich der Moewig-Verlag die Feier kosten, die Fans dürfen DM 18,00 (für einen Tag) oder DM 29,00 (für beide Tage) berappen. Geboten wird dafür ein Non-Stop-Programm aus Vorträgen, Diskussionen, Talk-Shows und natürlich Autogrammstunden. Außerdem ist die Uraufführung des Lucas-Films LABYRINTH mit David Bowie in der Hauptrolle vorgesehen - das Buch zum Film erscheint übrigens bei Bastei. Zum Fest erwartet werden rund 5.000 Besucher, denen schon jetzt passende Kleidung angeboten wird: PR-Hemden und -Blousons sowie eine PR-Allzwecktasche.

hp

PHANTASTIK-PREIS

Wie die SFT-Redaktion schon vor Jahren prophezeite, erhielt jetzt Bernd Kreimeier den Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar für seine SF-Trilogie SETERRA. Für den Preis 1987 schlagen wir Iny Klocke vor, die wäre nämlich jetzt dran, es sei denn, Karl-Ulrich Burgdorf drängt sich vor.

hp

BOOM-BOOM

Nach diversen Terminverschiebungen soll L. Ron Hubbards Roman *Battlefield Earth* (dt. Titel: KAMPF UM DIE ERDE - Die Saga aus dem Jahr 3.000) jetzt am 14. August erscheinen. Irmgard Schodl vom New Era Verlag, wo das Buch erscheint, verbreitet derzeit in deutschen Landen die Mär, Hubbards Roman sei "maßgeblich" an der Auslösung des SF-Booms in den USA beteiligt gewesen. Tatsächlich erschien das Buch jedoch erst anno 1982, zu einem Zeitpunkt also, wo andere Autoren schon Millionenbeträge kassierten.

hp

BRADLEY IN DEN MEDIEN

Die Erfolgsautorin Marion Zimmer Bradley wird offenbar für die drahtlosen Medien immer interessanter. Einen Tag nach der ZDF-Sendung über die Autorin (vgl. TV-Tipps) beschäftigt sich am 5. August um 22.35 Uhr eine Sendung des Rias Berlin mit dem Darkover-Zyklus, in der Zitate aus den Romanen mit einer kritischen Würdigung verbunden werden.

hp

PHANTASTIK BEI HEYNE

Mehrere Phantastik-Titel erscheinen im Winterhalbjahr bei Heyne in der Allgemeinen Reihe. Es handelt sich dabei um folgende Bücher: Richard Bachmann (Stephen King): SPRENGSTOFF (November); Peter Straub: DAS GEHEIMNISVOLLE MÄDCHEN, Anthony Burgess: UHRWERK ORANGE (Dezember); DIE GRUSELGESCHICHTEN DES JAHRES 2 (Januar); Tabitha King: DIE FALLE (Februar); Arthur C. Clarke: DAS LIED DER FERNEN ERDE, Marion Zimmer Bradley: DAS GRAUE SCHLOSS AM MEER, Patricia Kennedy: DIEDREIZEHN SCHÄTZE VON Keltia (März); Stephen King: DIE AUGEN DES DRACHEN, Dean R. Koontz: WENN DIE DUNKELHEIT KOMMT (April).

hp

IRLAND IM SCHUBER

Die drei von Frederik Hetmann herausgegebenen Bände mit irischen Märchen und Geschichten, IRISCHER ZAUBERGARTEN, DIE REISE IN DIE ANDERSWELT und HINTER DER SCHWARZDORNHECKE, werden von Diederichs ab September komplett im Schubert angeboten. Diese Sonderausgabe trägt den Titel DIE ZAUBERHARFE, umfaßt insgesamt 1088 Seiten und kostet DM 88,00.

hp

GROSSE DÜNE

DAS GEHEIMNIS DER GROSSEN DÜNE heißt ein Fantasy-Roman für Jugendliche, der in diesem Monat bei Benziger herauskommen soll. Das von Monica Hughes verfaßte Buch wird voraussichtlich DM 19,80 kosten.

hp

NEU IN DER DDR

Die folgenden Phantastik-Titel erscheinen im August in der DDR:

Carlos Rasch, **DER BLAUE PLANET**, Verlag Das Neue Berlin. Die stark nach Däniken klingende Geschichte von den Raumfahrern, die sich auf der Erde als Götter verehren lassen, erschien 1968 als Hefroman auch in der BRD.

Angelika und Karlheinz Steinmüller, **PULASTER**, Verlag Neue Leben, 1. Auflage. Irdische Raumfahrer treffen auf einem Sumpfplaneten auf vernunftbegabte Saurier.

Klaus Günzel (Hrsg.): **SERAPIONSBRÜDER**, Unionsverlag, 1. Auflage. Novellen der sog. Berliner Romantiker, darunter Chamisso und E. T. A. Hoffmann.

rw

**HAMBURGS
ZUKUNFT**

Ein neugegründeter Hamburger Verlag plant eine Anthologie zum Thema "Zukunft in Hamburg". Gesucht werden hierfür Kurzgeschichten zum Thema, wobei auch ungewöhnliche und ausgefallene graphische Gestaltungsvorschläge erwünscht sind. Interessenten können sich wenden an: Kim Barkmann, Am Brunnenhof 5, 2000 Hamburg 50.

hp

VHS-SF

Mitte Semptember startet die Hamburger Volkshochschule einen Kursus zum Thema Science Fiction. Geplant ist, durch die Lektüre ausgewählter Texte zu eigenen Produktionen zu führen.

hp

**DEUTSCHE SF IN
ITALIEN**

Neuer Erfolg deutscher Science Fiction im Ausland. Der bei Corian als Hardcover erschienene SF-Roman **DIE TEMPONAUTEN** von Ronald M. Hahn und Harald Pusch ist in Lizenz nach Italien verkauft worden. Antonio Bellomi, der Herausgeber bei **Edizione Scorpio** bringt den Roman als Paperback-Ausgabe. Der Roman liegt bereits in Frankreich als Taschenbuch-Ausgabe vor und erscheint in Kürze bei Heyne als Taschenbuch.

hw

Die zwei Unentbehrlichen
für jeden Phantastik-Fan:

**BIBLIOGRAPHISCHES
LEXIKON DER
UTOPISCH-
PHANTASTISCHEN
LITERATUR**

Loseblattsammlung in z. Z. 2 Ordnern
Grundwerk einschl. 6. Ergänzungslieferung
ca. 2.400 Seiten, DM 298,00

Ergänzungslieferungen erscheinen vierteljährlich
zum Seitenpreis von z. Zt. DM 0,20

Dieses weltweit in seiner Konzeption einzigartige Werk stellt alle Autoren des phantastischen Genres (Science Fiction, Fantasy, Weird Fiction, Phantastik) in Biographien und Werkkritiken vor und bringt anschließend Komplettbibliographien der deutschsprachigen Veröffentlichungen. Zur Zeit sind ca. 170 Autoren von Edwin A. Abbott bis Jerzy Zulawski enthalten.

**ENZYKLOPÄDIE DES
PHANTASTISCHEN FILMS**

Loseblattsammlung in z. Z. 1 Ordner
Grundwerk

520 Seiten, DM 98,00

Ergänzungslieferungen erscheinen vierteljährlich
zum Seitenpreis von z. Zt. DM 0,20

Filme, Personen, Themen/Aspekte sind die 3 Schwerpunkte dieses Sammel- und Nachschlagewerkes.

Alle vorgestellten Filme enthalten komplette Filmographien, ausführliche Inhaltsbeschreibungen, kritische Besprechungen, Fotos und Literaturhinweise.

Die vorgestellten Personen (Regisseure, Schauspieler, Filmtechniker usw.) werden biographisch skizziert und durch eine kritische Betrachtung ihres Gesamtwerkes auf ihren Platz im Genres des phantastischen Films gestellt.

Der Schwerpunktbereich "Themen/Aspekte" bringt Essays z. B. zu Dracula, King Kong, Frankenstein usw. Neben einem filmgeschichtlichen Abriß werden die einzelnen Themen auch durch eine lückenlose Filmographie erschlossen.

Die Bestellung der Loseblattwerke ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen, das sich jeweils um ein weiteres Jahr verlängert, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Neue SF-Taschenbücher im September 1986

Alan Burt Akers: DER SCHWERT-KÄMPFER VON SCORPIO (Warrior of Scorpio), Heyne 3488, DM 5,80. In Neuauflage der dritte Band des Scorpio-Zyklus. Fantasy im guten alten Schwert und Magie-Stil.

H. J. Alpers (Hrsg.): SCIENCE FICTION JAHRBUCH 1987, Moewig 3703, DM 7,80. Stories, Fakten, Trends. Ein breiter Überblick über das, was in der Szene los war und los sein wird.

Poul Anderson: DAS TOR DER FLIEGENDEN MESSER, Heyne 4326, DM 8,80. Ein Band mit Fantasy-stories.

Piers Anthony: DER SÖLDNER (?), Knauer 5839, DM 10,80. Zweiter Teil der Trilogie "Der Tyrann vom Jupiter". In dieser Trilogie ist noch was los im Weltraum.

J. G. Ballard: CRASH (Crash), Bastei 13053, DM 7,80. Inzwischen hinlänglichbekannterotisch-katastrophenhafter Roman über einen Mann, der Verkehrsunfälle liebt. Der Preis der TB-Ausgabe beträgt genau ein Zehntel der Hardcoverausgabe.

James Blish: DER ASYLPLANET (?), Goldmann 23734, DM 6,80. 5. Band mit den Originalepisoden der Drehbücher zu den Enterprise-Fernsehfolgen.

James Branch Cabell: DIE SCHÖNSTE ALLER FRAUEN (?), Bastei 20087, DM 7,80. Dritter Band aus der Reihe, die mit "Die Legende von Manuel" begann.

Arthur C. Clarke: EIN TREFFEN MIT MEDUSA, Bastei 24086, DM 10,00. Berühmte Stories, die alle mit SF-Preisen bedacht worden sind. Ein dicker Wälzer zum Sonderpreis - allerdings nur altes Garn.

Richard Cowper: DAS WEBMUSTER DER ZEIT (?), Goldmann 23490, DM 9,80. Roman des Autors von "Die Zeitspirale".

Clark Darlton: DIE ZEITMAUER, Pabel PR 3. Auflage 94, DM 5,80. Ein Roman des Altmeisters aus der PR-Redaktion.

Philip K. Dick: VULKANS HAMMER (Vulcan's Hammer), Bastei 22094, DM 7,80. Neuauflage des Goldmann-Taschenbuches 0170 von 1974.

David Eddings: VERWUNSCHENES ENDSPIEL (?), Knauer 5819, DM 10,80. Damit ist nicht die Fußball-WM

gemeint. Es ist der letzte Band des Zyklus "Das Auge Aldurs", in dem schließlich alles wieder ins Lot kommt.

Arndt Ellmer: ENTSCHEIDUNG IN NORGAN-TOR, Pabel PR 1. Auflage 281, DM 5,80. Ein Perry Rhodan-Planetroman.

Russell M. Griffin: DER BLINDE UND DER ELEFANT (The Blind Man and the Elephant), Heyne 4324, DM 8,80. Ein künstlich gezeugtes Wesen wird wegen seiner Mißbildung Elefantenmensch genannt. Es geht um die gnadenlose Sensationslust der Leute. Dazu brauchte es aber keinen SF-Roman, denn einen solchen Elefantenmann hat es wirklich gegeben.

Henry Rider Haggard: DER GEIST VON BAMBATSE (The Spirit of Bambatse), Heyne 4311, DM 7,80. 15. Roman der Haggard-Ausgabe bei Heyne.

Robert A. Heinlein: DIE GRÜNEN HÜGEL DER ERDE (The green Hills of Earth), Goldmann 23355, DM 7,80. Neuauflage eines älteren Goldmann-Titels. Das Buch stammt von 1964, also etwas für SF-Nostalgiker.

HIGHLIGHTS 8, Moewig 3714, DM 9,00. Drei Romane von James P. Hogan in einem Band: Der Computersatellit; Die Schöpfungsmaschine; Die Riesen von Ganymed. Alle schon vorher in der Moewig-SF-Reihe erschienen.

Frank Herbert/Bill Ransom: DER LAZARUS-EFFEKT (The Lazarus Effect), Heyne 4320, DM 9,80. Dritter und abschließender Band des "Schiff-Zyklus". Mit Spannung erwartet.

Wolfgang Jeschke (Hrsg.): LANG-SAME APOKALYPSE, Heyne 4325, DM 9,80. Internationale SF-Stories.

DAS STEPHEN KING FILMBUCH, Bastei 28144, DM 19,80. Ein Nachschlagewerk zu den King-Verfilmungen. Mit Autorenporträt und was sonst noch dazugehört.

Stephen King: CHRISTINE (Christine), Bastei 13054, DM 9,80. Reprint des Paperbacks.

Patricia A. McKillip: MOND ÜBER DEN WASSERN (?), Goldmann 8544, DM 7,80. Neuer Roman der Autorin der Erdzauber-Trilogie.

Thomas F. Monteleone: DIE TÖRE IN DER TIEFE (Down to the secret Sea), Heyne 4323, DM 5,80. Roman, der an Verne anknüpft, und der Held macht sich auf, um am Meeresgrund das

Tor durch Raum und Zeit zu finden und zu Nemo zuzugelangen.

Andre Norton: SCHIFFBRUCH DER ZEITAGENTEN (The Defiant Agents), Pabel AN 12, DM 5,80. Neuer alter Roman aus dem Time Traders-Zyklus.

Kit Pedler/Gerry Davis: MUTANT 59: DER PLASTIKFRESSER (Mutant 59: The Plastic Eaters), Heyne SFB 60, DM 7,80. Neuauflage des Heyne-Titels 3382. Es geht um mutierte Bakterien, die Plastik zerstören. Ein konsequent zu Ende gedachter Roman.

Horst Pukallus/Andreas Brandhorst: DER ATTENTÄTER, Ullstein 31131, DM ?. Zweiter Band aus der Akasha-Trilogie.

Jean Ray: DAS STORCHENHAUS, Suhrkamp 1299, DM 10,00. Sammelband mit Erzählungen des belgischen Phantastikautors. Literarisch.

Spider Robinson: DIE ZEITREISENDEN IN "CALLAHAN'S SALOON" (Callahans Crosstime Saloon), Heyne 4321, DM 5,80.

Spider Robinson: FÜR ZEITREISENDE NUR GEGEN BAR (Time-travelers - Strictly Cash), Heyne 4322, DM 5,80. Die Titel hören sich so an, als ob jemand die SF nicht so ganz ernst genommen hätte. Hoffentlich.

Eric Frank Russell: DIE GROSSE EXPLOSION (The Great Explosion), Ullstein 31133, DM ?. Neuauflage des Terra-Taschenbuchs 101. Eine recht gelungene Auseinandersetzung mit dem Militarismus.

Geoff Ryman: DER ORDEN DER FRAUEN (?), Goldmann 23897, DM 9,80. Erstling eines Newcomers in der Fantasyszene.

John Saul: WEHE, WENN SIE WIEDERKEHREN (?), Heyne 6740, DM 7,80. Ein unheimlicher Roman von dem inzwischen bei Insidern schon bekannten Autor.

Paul Scheerbart: LESABENDIO, Suhrkamp 1300, DM 10,00. Roman über das Leben auf dem Asteroiden Pallas, auf dem alles ganz anders als auf der Erde ist. Scheerbarts interessantestes Werk.

Angela Shackleton-Hill: DER ERDVERDERBER (?), Goldmann 23898, DM 12,80. Ein sehr breit angelegter Roman über die bekannten Fantasythemen.

Thorne Smith: TOPPER GEHT AUF REISEN (?), Fischer 2716, DM 12,80. Fortsetzung des vergnüglichen Romans TOPPER, doch sinkt die ganze Sache jetzt zum puren Slapstick ab. Ein Roman zuviel.

Christopher Stasheff: ZAUBERER VON DEN STERNEN (?), Pabel TF 12, DM 6,80.

Irving Wallace: DAS SERUM (?), Bastei 10785, DM 7,80. Thriller mit leichtem SF-Einschlag, da es um ein lebensverlängerndes Serum geht.

Thomas Ziegler: WO DIE ECHSE HERRSCHT, Bastei 23060, DM 5,80. Zweiter Band aus dem neuen Zyklus "Flaming Bess".

IMPRESSUM

SCIENCE FICTION TIMES
Magazin für Science Fiction und Fantasy

HERAUSGEBER

Harald Pusch

REDAKTION

Redaktionsleitung: Harald Pusch,
Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

Feature-Redaktion: Marcel Bieger,
Fronhofstr. 94, D-5000 Köln 30

Rezensions-Redaktion: Dr. Florian
Marzin, Hohemarkstr. 109 B, D-6370
Oberursel

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Walter Udo Everlien, Rudolf Weinbrenner, Edith Nebel, Norbert Stresau, Charles Platt, Klaus W. Pietrek, Robert Feldhoff, Nobert Kupper, Barbara Holland-Cunz

Grafische Gesamtgestaltung:

Bruno Stiegler, Augsburg

Titelbild: G. Quin, Agentur Vega

VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

Anzeigen: siehe Verlag

Vertrieb: siehe Verlag

Einzelpreis: DM 6,00

Abonnementspreis: DM 64,00 einsch. MWSt. und Porto (Inland), DM 74,00 plus Porto (Ausland). Jahresabonnements verlängern sich automatisch jeweils um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht 6 Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Für unverlangte Manuskriptensendungen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung im Regelfall nur bei beigefügtem Freiumschlag. Nachgekennzeichnete Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt Copyright © 1986 by Science Fiction Times

Satz: CORIAN-VERLAG

Druck: Schoder, Gersthofen

SCIENCE FICTION TIMES is a trademark of Hans Joachim Alpers, Uwe Anton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs, Ronald M. Hahn, Walter Jost, Joachim Körber

KLEINANZEIGEN

Folgende ältere SFT-Ausgaben sind noch lieferbar:

139/1976		DM 4,00
140/1976		DM 4,00
141/1977		DM 4,00
143/1977		DM 4,00
145/1977		DM 4,00
147/1979		DM 5,00
148/1980		DM 5,00
149/1980		DM 5,00
150/1981		DM 7,50
1/1982		DM 4,50
5/1982		DM 4,50
10/1982		DM 4,50
12/1982		DM 4,50
1-12/1983	je	DM 4,50
1-4/1984	je	DM 5,00
6-12/1984	je	DM 5,00
1-2/1985	je	DM 5,00
3-12/1985	je	DM 6,00
1-6/1986	je	DM 6,00

Bestellvorgang: Schriftliche Bestellung mit Nennung der bestellten Nummern an CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer

Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Gleichzeitig den Rechnungsbetrag (Warenwert + DM 3,- Versandspesen) überweisen auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder Scheck beifügen. Sofort nach Geldingang wird ihre Bestellung ausgeliefert.

Achtung: Von zahlreichen Ausgaben sind nur noch sehr wenige Exemplare vorhanden. Rasche Bestellung ist deshalb zu empfehlen.

Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur

Jetzt Grundwerk einsch. 6. Ergänzungslieferung, ca. 2400 Seiten, Preis: DM 298,00.

Ca. 170 Autoren mit ausführlichen Biographien und Komplettbibliographien ihrerdeutschsprachigen Veröffentlichungen. Vierteljährlich erscheinen Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 mit weiteren Autoren und Aktualisierungen zu den bereits enthaltenen Autoren.

Die Bestellung des Grundwerkes verpflichtet zu einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen, das jeweils 6 Wochen vor Ablauf gekündigt werden kann.

Fordern Sie Musterseiten an oder bestellen Sie bei:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlägen beträgt DM 4,00.

Schicken Sie Ihren Text an folgende Anschrift:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Überweisung auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder durch Übersendung eines Schecks. Anzeigen werden nur veröffentlicht, wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.

LESERPOST

Liebe Tante Klara!

Ich will wieder einmal unsre lange Bekanntschaft (siehe SFT 10/83) etwas erwärmen und konnte es mir nicht verkneifen, zu SFT 7/86 einige Kommentare abzugeben. Du, liebes Tantchen, scheinst aus der Geschichte nichts gelernt zu haben, während ich mir wenigstens ein "Jr." weniger und eine neue Adresse in diesen drei Jahren erworben habe (und immer noch nicht hat Heyne mein Flehen erhört und mich eingestellt!).

SFT 7/86 glänzt wenig - nicht einmal durch das einfallslose Titelbild. Schon im Artikel über Karel geht es dann los: "Capek veröffentlichte zeitlebens über 50 Bücher, und nur sein früher Tod - er starb im Alter von erst 48 Jahren (...) - dürfte einer Produktivität im Wege gestanden haben, die etwa der Asimovs vergleichbar ist: der jetzt 65jährige fabrizierte bislang über 300 Bücher." Bei aller Zuneigung zu Capek - angenommen beide (Isaac und Karel) hätten mit 6 an-

gefangen Bücher zu schreiben, dann hätte Karel 1,19 Bücher pro Lebensjahr veröffentlicht (50:<48-6>), während Isaac es auf 5,08 schafft (300:<65-6>). Also ungefähr gleich produktiv... Oder W.U.E. will andeuten, daß Capek in den fehlenden 17 Jahren bestimmt 250 Bücher geschrieben hätte. Nunja.

Bei den Buchrezensionen (bzw. neue SF-Taschenbücher) ist kein Snoopy zu finden (wie schon öfters moniert!), R. A. MacAvoy's "Steldichein beim schwarzen Drachen" wird ohne englischen Titel angegeben (Tea with the black dragon, oder?) - was bei der Bekanntheit des Romanes verwunderlich ist. Charles Williams' "Der Stein der Weisen" ist "metaphysisch" (was natürlich unheimlich viel aussagt, aber "endlich mal wieder ein neuer Titel in der Phantastischen Literatur". Neu? Williams starb 1945 (oder sollte da ein Mißverständnis vorliegen und er ist gamicht tot?)

Liebe Tante Klara: gib dir doch bitte etwas mehr Mühe, ich weiß, daß du es draufhast. Dein Nefte Alfred E. kann sei-

ne Herkunft von dir oft nicht verleugnen und viele abgedroschenen Phrasen klingen auch noch abgeschrieben.

Tantchen? Gib mir deinen Job und die Patte dafür, ich beantworte dann als fachlich geschulte Kraft (Sozialarbeiter im 5. Semester) die Fragen.

Z. B.: Lieber Onkel Hermann! Ich bin Redakteur bei der SFT, und ich werde den Eindruck nicht los, daß meine Artikel nicht mehr ernst genommen werden - und alles nur, weil ich behauptet habe, Arthur C. Clarke wäre ein verlorener Pflegebruder von Gary Gigax, und das ganze mit einer Bibliographie aus der Reclam-Ausgabe von Utopia belegt habe.

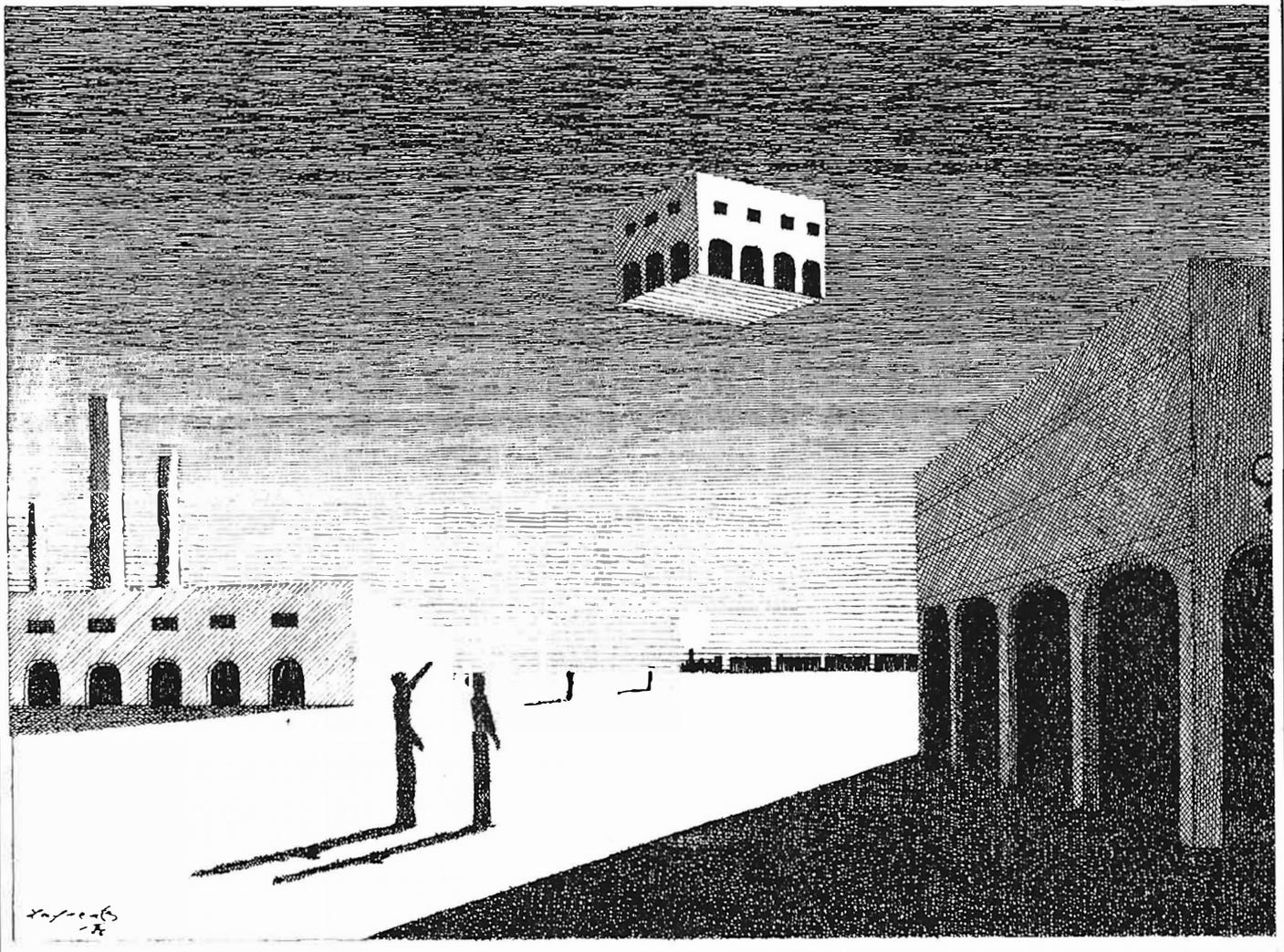
Antwort: Nicht grämen, damit befindest du dich in der Redaktion der SFT in bester Umgebung!

Per aspera ad astra!

oder so.

Euer Hermann Ritter

P.S.: GRÜSST KIRK!



SOEBEN ERSCHIENEN!

Das neue Sammel-
und Nachschlagewerk
zum phantastischen
Film!

ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

Grundwerk
DM 98,-

Filmlexikon
Personenlexikon
Themen/Aspekte
Alles über
Science Fiction-,
Fantasy-, Horror-
und Phantastikfilme



1. Filme

Jeder Film mit kompletter (!!!) Filmographie, mit ausführlicher Inhaltsangabe, mit kritischer Wertung, mit Fotos, mit weiterführenden Literaturangaben.

2. Personen

Jede Person (Schauspieler, Regisseur, Trickfilmspezialist usw.) mit ausführlicher Biographie, mit kompletter Filmographie, mit kritischer Wertung seiner Werke, mit Fotos, mit weiterführenden Literaturangaben.

3. Themen/ Aspekte

Die Rubrik mit Essays zu Katastrophenfilmen, Vampirfilmen, zu Dracula, King Kong, Werwölfen, zu Star Wars, Star Trek usw. usw.



Grundwerk: ca. 500 Seiten im repräsentativen Order.
Ergänzungslieferungen: erscheinen vierteljährlich zum Seitenpreis von DM 0,20. Die Bestellung des Grundwerkes ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

CORIAN-VERLAG
Heinrich Wimmer
B-Monath-Straße 24a
D-8901 Meitingen
Telefon 08271/5951

EDITION FUTURUM

Band 1

H. J. Alpers (Hrsg.)

H. P. Lovecraft - der Poet des Grauens

Band 2

H. J. Alpers/Harald Pusch (Hrsg.)

Isaac Asimov - der Tausendjahresplaner

Band 3

H. J. Alpers (Hrsg.)

Marion Zimmer Bradleys "Darkover"

Band 4

H. J. Alpers/Thomas M. Looock (Hrsg.)

Lesebuch der deutschen Science Fiction 1984

Band 5

Helmut W. Pesch (Hrsg.)

J. R. R. Tolkien - der Mythenschöpfer

Band 6

Joachim Körber (Hrsg.)

**J. G. Ballard - der Visionär des
Phantastischen**

Band 7

Uwe Anton (Hrsg.)

Die seltsamen Welten des Philip K. Dick

Band 8

Florian F. Marzin (Hrsg.)

**Stanislaw Lem: an den Grenzen der Science
Fiction und darüber hinaus**

Band 9

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)

**Feministische Utopien - Aufbruch in die
postpatriarchale Gesellschaft**

Jeder Band 160 bis 323 Seiten

Jeder Band DM 24,80

**CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen**